

Holl, Jürgen; Kernbeiß, Günter; Städtner, Karin; Wagner-Pinter, Michael

Research Report

Die Langzeitwirkung von Qualifikationsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice: Studie der Synthesis Forschung im Auftrag des BMASK

Sozialpolitische Studienreihe, No. 14

Provided in Cooperation with:

Government of Austria, Federal Ministry of Social Affairs, Health, Care and Consumer Protection, Vienna

Suggested Citation: Holl, Jürgen; Kernbeiß, Günter; Städtner, Karin; Wagner-Pinter, Michael (2013) : Die Langzeitwirkung von Qualifikationsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice: Studie der Synthesis Forschung im Auftrag des BMASK, Sozialpolitische Studienreihe, No. 14, ISBN 978-3-99046-012-2, Verlag des ÖGB GmbH, Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/226675>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>



bmask.gv.at

BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ

SOZIALPOLITISCHE STUDIENREIHE

BAND 14

Die Langzeitwirkung von Qualifikations- maßnahmen des Arbeitsmarktservice

Jürgen Holl, Günter Kernbeiß, Karin Städtner, Michael Wagner-Pinter

Studie der Synthesis Forschung im Auftrag des BMASK

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz

Stubenring 1, 1010 Wien

© 2013 by Verlag des ÖGB GmbH

Hersteller: Verlag des ÖGB GmbH

Verlags- und Herstellungsort: Wien

Printed in Austria

ISBN: 978-3-99046-012-2

Die Studie „Die Langzeitwirkung von Qualifikationsmaßnahmen des Arbeitsmarktservice“ wurde im Auftrag des BMASK von Synthesis Forschung erstellt.

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz zu folgenden Bedingungen:

CC BY-NC-SA 3.0 AT



Namensnennung



Nicht-kommerziell



Weitergabe unter gleichen Bedingungen

<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/at/>

Für darüber hinausgehende Nutzungen ist eine ausdrückliche Zustimmung des Herausgebers erforderlich.



Die Sozialpolitische Studienreihe steht unter
www.studienreihe.at gratis zum Download zur Verfügung.

SOZIALPOLITISCHE STUDIENREIHE BAND 14

**DIE LANGZEITWIRKUNG VON
QUALIFIKATIONSMASSNAHMEN
DES ARBEITSMARKTSERVICE**

Jürgen Holl, Günter Kernbeiß, Karin Städtner, Michael Wagner-Pinter

Studie der Synthesis Forschung im Auftrag des BMASK

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT 1	7
VORWORT 2	11
ZUSAMMENFASSUNG	13
DIE LANGZEITWIRKUNG VON QUALIFIKATIONSMASSNAHMEN DES ARBEITSMARKTSERVICE	19
1. WURUM GEHT ES?	21
2. ARBEITSLOSIGKEIT ALS KONTEXT FÜR QUALIFIKATIONSANSTRENGUNGEN	27
3. TEILNAHME AN AMS-SCHULUNGEN: MOTIVE, HERAUSFORDERUNGEN, ERWARTUNGEN	33
4. KURZFRISTIGE EFFEKTE VON SCHULUNGEN NACH EINER GELUNGENEN BESCHÄFTIGUNGSaufnahme	41
5. VOM EFFEKT ZUR WIRKUNG: EIN METHODISCHER EXKURS	47
6. LÄNGER ANDAUERENDE QUALIFIKATION ALS ALTERNATIVE ZU KURZSCHULUNGEN	55
7. IM JAHRZEHNT NACH DER SCHULUNGSTEILNAHME	63
8. KOSTEN UND ERTRÄGE AUS DER SICHT DER SCHULUNGSTEILNEHMENDEN	73
9. DIE PERSPEKTIVE DER ÖFFENTLICHEN HAND	81

ANHANG	89
BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN	93
1. QUELLEN DES BERICHTES	97
2. AUSGEWÄHLTE QUERVERWEISE ZU DEN EINZELNEN KAPITELN	99
3. DIE INTERVIEWERHEBUNG DES JAHRES 2007	101
4. ERGÄNZENDE TABELLEN	107
AUTORINNEN UND AUTOREN	123

VORWORT 1

Die österreichische Arbeitsmarktpolitik umfasst ein differenziertes Angebot zur Umsetzung wie Weiterentwicklung diverser Qualifizierungsmaßnahmen: generelle Hebung des Qualifizierungsniveaus der Arbeitssuchenden, Sicherstellung der Ausbildungsgarantie, Ausweitung der Fachkräfteausbildung, Fachausbildungen für Personen mit Migrationshintergrund oder Qualifizierungsförderung für Beschäftigte und Qualifizierungsverbünde, um nur einige zu nennen.

Die aktuellen arbeitsmarktpolitischen Zielvorgaben beauftragen das Arbeitsmarktservice im Zusammenhang mit Fragen der Effektivität und Effizienz der diversen Ausbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen, den (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsprozess auf möglichst hohem individuellen Einkommens- und Qualifikationsniveau anzustreben, Zeiten der unfreiwilligen Unterbeschäftigung für Qualifizierungen zu nützen, zukunftsichere und zielgruppenadäquate Qualifikationsinhalte bzw. Qualifikationen zu konzipieren und anzubieten, aber auch die Qualität und Nachhaltigkeit der Qualifizierungsmaßnahmen zu kontrollieren und, wo erforderlich, zu verbessern.

Ob die Erreichung dieser Ziele aufgrund der verschiedenen Zielgruppen und der je spezifischen Gegebenheiten des Arbeitsmarktes gelingt, bedarf der laufenden Beobachtung und Kontrolle.

Dabei ist natürlich auch wesentlich, dass die vorhandenen Ressourcen in arbeitsmarktpolitisch sinnvolle und qualitativ hochwertige Maßnahmen investiert werden. Die Beschäftigungsaufnahmen nach einer Aus- und Weiterbildungsmaßnahme des Arbeitsmarktservice innerhalb eines halben Jahres nach Kursaustritt liegen seit 2008 relativ stabil bei rund 60 Prozent. Dieses Ergebnis ist angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in diesem Zeitraum ein beachtlicher Erfolg. Für eine Bewertung der langfristigen Integrationswirkungen sind jedoch systematische wissenschaftliche Analysen unabdingbar, die zu den verschiedensten Gesichtspunkten sowohl vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz als auch vom Arbeitsmarktservice Österreich in Auftrag gegeben wurden und werden.

Die Breite des Schulungsangebotes entspricht der Vielfalt der Anforderungen wie auch der Erwartungen von Schulungsteilnehmenden. Diese reicht von Kursen, die wenige Wochen laufen, bis zu mehrjährigen Ausbildungen, die zu einem zertifizierten Abschluss führen.

Eine erste Orientierung liefert eine repräsentative Stichprobe von Schulungsteilnehmenden, denen es gelungen war, innerhalb von drei Monaten nach Beendigung der Schulung einen Arbeitsplatz zu finden: Rund die Hälfte der Befragten meint, die Schulung hätte wesentlich zur Beschäftigungsaufnahme beigetragen. Ebenfalls rund die

Hälfte gibt an, insgesamt mit dem neuen Arbeitsplatz zufriedener zu sein als mit der vorausgegangenen Beschäftigung; unter Frauen liegt der Anteil etwas höher als unter Männern.

Natürlich stellt sich hinsichtlich Inhalt und Dauer der Schulung die Frage, ob die mit der Schulung verbundenen Anstrengungen und Belastungen die erwarteten Verbesserungen im nachfolgenden Berufsleben tragen: Schulung als Investition in künftige Beschäftigungsfähigkeit, bessere Bezahlung und stabilere Beschäftigung.

Der Frage, ob die erwarteten Effekte über einen längeren, in der Zukunft liegenden Zeitraum sichtbar werden und die aufgewendeten Mittel den arbeitsmarktpolitischen Ressourceneinsatz rechtfertigen, wurde in der im Folgenden dargestellten systematischen Studie nachgegangen.

Besonders hervorheben möchte ich das Ergebnis, dass die länger dauernden Schulungen zwar für die öffentliche Hand zunächst einen höheren Aufwand bedeutet haben, diesem zusätzlichen Aufwand standen jedoch Einsparungen und zusätzliche Abgaben gegenüber.

Werden diese zum aktuellen Lohnsteuertarif und den aktuellen Sätzen für Sozialabgaben berechnet, ergeben sich über eine Periode von elf Jahren insgesamt 55.624.000 Euro an Entlastungen; die höheren Aufwen-

dungen für länger dauernde Qualifizierungsmaßnahmen gegengerechnet beträgt der positive Saldo zu Preisen 2012 und ohne Abzinsungsfaktor rund 47.989.000 Euro.

Längere Schulungen rechnen sich für die teilnehmenden Frauen und Männer, für die Abdeckung des Fachkräftebedarfs österreichischer Betriebe und für die Haushalte der öffentlichen Hand.

Der Bundesminister für Arbeit, Soziales
und Konsumentenschutz
Rudolf Hundstorfer

Wien, September 2013

VORWORT 2

Auf Anregung des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz hat die Synthesis Forschung den vorliegenden Bericht erstellt. Er wendet sich an eine breitere interessierte Öffentlichkeit. Die ihm zugrunde liegenden Studien behandeln allerdings recht spezialisierte Themen anwendungsorientierter Arbeitsmarktforschung.

Die Studien sind im Laufe von mehr als einem Jahrzehnt von Synthesis Forschung erstellt worden. Sie sind quantitativer Art mit starkem Bezug zur sozialen Wirklichkeit der von Arbeitslosigkeit betroffenen Jugendlichen, Frauen und Männer.

Da der Bericht primär einen kommunikativen Zweck zu erfüllen sucht, ist auf eine detaillierte Dokumentation (Datengrundlagen, Methoden, Literaturverweise) verzichtet worden. Im Anhang sind die verwendeten Studien und ausgewählten Querverweise angeführt.

Die notwendigen finanziellen Ressourcen für die Studien stammen teils vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, teils vom Arbeitsmarktservice Österreich. Alle Analysen sind in der wissenschaftlichen Eigenverantwortung von Synthesis Forschung ergebnisoffen durchgeführt worden.

Für das Team der Synthesis Forschung: Univ.-Prof. Dr. Michael Wagner-Pinter, Wien, September 2013

**Bericht für eine
breitere interessierte
Öffentlichkeit ...**

**... über quantitative
Synthesis-Studien
zu spezialisierten
Themen der Arbeits-
marktforschung**

**Kommunikative
Orientierung in
der Gestaltung
des Berichtes**

**Ressourcen für
ergebnisoffene
Analysen**

ZUSAMMENFASSUNG

Die Schulungen des Arbeitsmarktservice Österreich (AMS) unterstützen die Qualifikationsanstrengungen von Jugendlichen, Frauen und Männern, die sich mit Arbeitslosigkeit konfrontiert sehen. Als Teil eines breiten Feldes von Service-, Beratungs- und Unterstützungsleistungen des AMS zielen die Schulungen darauf ab, die Beschäftigungsfähigkeit der Jugendlichen, Frauen und Männer zu steigern. Es gilt für sie, am Arbeitsmarkt erneut Fuß zu fassen, was häufig auch weitergehende Neuorientierungen in beruflicher und persönlicher Hinsicht mit einschließt.

Das Ausmaß an arbeitslosigkeitsbedingter Neuorientierung wird durch die jeweils individuellen Umstände mitbestimmt. So geben Schulungsteilnehmende an, es gehe darum, rasch wieder einen Arbeitsplatz zu finden. Andere Teilnehmende erwarten sich vom neuen Arbeitsplatz eine Verbesserung ihrer Beschäftigungssituation: eine höhere Entlohnung, geringere körperliche Belastungen, weniger Stress, eine längere oder eben auch kürzere Wochenarbeitszeit, eine günstigere Lage der Tagesarbeitszeit, eine bessere Erreichbarkeit des Arbeitsplatzes vom Wohnort aus. Eine Gruppe von Schulungsteilnehmenden strebt überhaupt einen weitergehenden Berufswechsel an, sei es, weil sie keine anerkannte berufliche Qualifikation erworben haben, sei es, weil sie aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen ihren bisherigen Beruf nicht mehr ausüben können.

Arbeitslosigkeit als Herausforderung ...

Übersicht 1

... regt zu beruflichen Neuorientierungen an, die durch AMS-Schulungen im Hinblick auf Qualifikationen unterstützt werden

Übersichten 2 und 3

**Breite des Schulungs-
angebotes entspricht
der Vielfalt der Erwar-
tungen von Schulungs-
teilnehmenden**
Übersicht 4

Den vielfältigen Erwartungshaltungen von potenziellen Schulungsteilnehmenden entspricht das breite Portfolio an Schulungen, die das AMS direkt anbietet oder im Rahmen der Teilnahme an Maßnahmen des freien Ausbildungsmarktes fördert. Diese reichen von Kursen, die wenige Wochen laufen, bis zu mehrjährigen Ausbildungen, die zu einem zertifizierten Abschluss führen.

**Keine Garantie
für die Erfüllung der
Erwartungen, ...**
Übersichten 6 und 7

Die Teilnahme an einer Schulung ist kein Garant dafür, dass sich rasch ein neuer Arbeitsplatz findet oder dass dieser alle Erwartungen erfüllt. So hat eine repräsentative Stichprobe von Schulungsteilnehmenden, denen es gelungen war, innerhalb von drei Monaten nach Beendigung der Schulung einen Arbeitsplatz zu finden, folgende rückblickende Einschätzung abgegeben: Rund die Hälfte meint, die Schulung hätte wesentlich zur Beschäftigungsaufnahme beigetragen. Ebenfalls rund die Hälfte gibt an, insgesamt mit dem neuen Arbeitsplatz zufriedener zu sein als mit der vorausgegangenen Beschäftigung; unter Frauen liegt der Anteil etwas höher als unter Männern.

**... auch wenn Inhalt
und Dauer der
Schulungen von den
Teilnehmenden selbst
ausgewählt werden**
Übersicht 5

Das Risiko für die schulungsteilnehmenden Jugendlichen, Frauen und Männer, sich in ihren Erwartungen enttäuscht zu sehen, ist auch dann nicht auszuschließen, wenn sie Art und Länge der Schulung selbst ausgewählt haben, was ein Drittel der Teilnehmenden rückblickend angibt. Rund die Hälfte sagt, der Empfehlung des AMS gefolgt zu sein. Jede siebente Teilnehmerin/jeder siebente Teilnehmer sieht die Wahl der Schulung als Resultat einer gemeinsa-

men Entscheidung mit dem AMS an. In dieser Hinsicht unterscheiden sich Frauen und Männer kaum.

Was Inhalt und Dauer der Schulung betrifft, so gilt es abzuwägen, und zwar zwischen den mit der Schulung verbundenen Anstrengungen und Belastungen einerseits und den erwarteten Verbesserungen im nachfolgenden Berufsleben andererseits. Die Schulung stellt sich aus dieser Perspektive als eine Investition in künftige Beschäftigungsfähigkeit dar: Werden die Belastungen während der Schulung durch bessere Bezahlung, stabilere Beschäftigung und andere positive Qualitätsmerkmale des künftigen Arbeitsplatzes ausgeglichen?

Diese Frage ist nicht zuletzt für die beteiligten Frauen und Männer deshalb so schwer zu beantworten, weil zwar über die unmittelbar entstehenden Belastungen wenig Unsicherheit besteht, wohl aber über die in den kommenden Jahren sichtbar werdenden Verbesserungen der eigenen Beschäftigungsfähigkeit. Mit dieser Unsicherheit sind auch die BeraterInnen des AMS konfrontiert. Sie kann im Einzelfall auch nicht unmittelbar aufgelöst werden. Wohl aber lässt sich für einen Kreis von vorgemerkten Arbeitslosen, die sich auf eine längere Schulung eingelassen haben, einschätzen, ob sich diese „Investition“ langfristig gelohnt hat.

Zu diesem Zweck wurden die an einer längeren Schulung im Jahr 1999 teilnehmenden arbeitslosen Frauen und

Abwägung der Anstrengungen und Belastungen gegenüber stabilerer Beschäftigung und besserer Bezahlung ...

... erfolgt unter hoher Unsicherheit, ...

... da die Erträge höherer Beschäftigungsfähigkeit über einen längeren, in der Zukunft liegenden Zeitraum sichtbar werden

Übersichten 11, 12, 13

Männer über den Zeitraum 2000 bis 2010 „statistisch begleitet“ (Stichwort Verlaufsanalyse). Ein analoges Verfahren wurde für zwei weitere Personenkreise angewandt. Diese Personen hatten mehr oder minder die gleichen Voraussetzungen in die Vormerkung zur Arbeitslosigkeit mitgebracht, hatten aber dann teils nur an kürzeren Schulungen, teils an überhaupt keinen Schulungen teilgenommen; diese beiden Personenkreise „Schulung kurz“ und „keine Schulung“ dienen im statistischen Sinn als Kontrollgruppen, um die Wirkung längerer/intensiverer AMS-Schulungen beobachten zu können.

Die langfristigen Erfahrungen der Teilnehmenden an längeren Schulungen im Vergleich zu Teilnehmenden an kürzeren Schulungen
Übersicht 17

Was die zusätzlichen Anfangsbelastungen einer längeren Schulung (zwischen 182 Tagen und 365 Tagen) im Vergleich zu einer kürzeren Schulung (zwischen 28 Tagen und 112 Tagen) betrifft, haben die Teilnehmenden der längeren Schulungen im Jahr 1999 folgende Erfahrungen gemacht: Sie hatten im Vergleich zu den an kürzeren Schulungen Teilnehmenden zusätzlich 184 Tage an Schulungsanstrengungen zu bewältigen, waren 97 Tage länger in Arbeitslosigkeit, waren 55 Tage weniger in vollversicherungspflichtiger Beschäftigung, was sich in einem um 2.056,- Euro niedrigeren Jahresbeschäftigungseinkommen (ohne Sozialtransfers) niedergeschlagen hat.

Spürbare zusätzliche Belastungen im Jahr der Schulung, die allerdings durch den Bonus erhöhter Beschäftigungsfähigkeit ausgeglichen werden
Übersichten 14, 15, 16 und 18

Allerdings dauerte es nur wenige Jahre, bis die gewonnene bessere Beschäftigungsfähigkeit gegenüber den Teilnehmenden an kürzeren Schulungen die zusätzlichen Belastungen im Schulungsjahr ausgeglichen hatte: Die verlore-

nen Beschäftigungstage im Jahr 1999 waren 2003 bereits wieder aufgeholt; in Hinblick auf das Jahresbeschäftigungseinkommen dauerte der Aufholprozess überhaupt nur bis 2001. Der Bonus einer längeren gegenüber einer kürzeren Schulung war in jedem einzelnen Jahr bis zum Ende der statistischen Beobachtung (2010) wirksam.

Die längeren Schulungen haben auch für die öffentliche Hand einen höheren Aufwand bedeutet. Wird dieser Aufwand zu aktuellen Kosten bewertet, hat er für jeweils 1.000 Teilnehmende an einer längeren Schulung zusätzlich rund 7.635.000,– Euro an Mitteln aktiver Arbeitsmarktpolitik erfordert.

Diesem zusätzlichen Aufwand standen Einsparungen und zusätzliche Abgaben gegenüber. Werden diese zu dem aktuellen Lohnsteuertarif und den aktuellen Sätzen für Sozialabgaben berechnet, ergeben sich über eine Periode von elf Jahren insgesamt 55.624.000,– Euro an Entlastungen; der Saldo beträgt zu Preisen 2012 und ohne Abzinsungsfaktor rund 47.989.000,– Euro.

Fazit: Längere Schulungen rechnen sich – für die teilnehmenden Frauen und Männer und für die Haushalte der öffentlichen Hand, aber auch für die arbeitskräftenachfragenden Betriebe, die auf eine höhere Produktivität der neu eingestellten Beschäftigten zählen können.

**Aus der Sicht der öffentlichen Hand:
Zusätzliche Aufwendungen im Schulungsjahr ...**

Übersichten 19 und 20

... und Entlastungen in den Folgejahren

Schlussfolgerung

DIE LANGZEITWIRKUNG VON QUALIFIKATIONSMASSNAHMEN DES ARBEITSMARKTSERVICE

1. WORUM GEHT ES?

Die aktive Teilnahme am Arbeits- und Wirtschaftsleben stellt die wichtigste Quelle des materiellen Wohlstandes einer Gesellschaft dar. Darüber hinaus eröffnet sie auch die Möglichkeit für alle Beteiligten, soziale Identität zu entwickeln und zu stabilisieren.

Beide Aspekte haben die Europäische Union und auch die nationalen arbeitsmarktpolitischen Zielvorgaben im Auge, wenn sie eine unzureichende Beschäftigungsintegration von Jugendlichen, Frauen und Männern als Herausforderung für aktives politisches Handeln hervorheben.

Die aktive Arbeitsmarktpolitik greift diese Zielsetzung auf. Sie geht dabei von der Überlegung aus, dass

- » jede unbesetzte offene Stelle eine vergebene Chance zur betrieblichen Wertschöpfung ist;
- » jede arbeitslose Person eine ungenutzte Möglichkeit darstellt, die persönlichen Ressourcen zur Erzielung eines Erwerbseinkommens einzusetzen.

Um die durch unbesetzte Stellen und arbeitslose Jugendliche, Frauen und Männer offenen Potenziale besser ausschöpfen zu können, wird aktive Arbeitspolitik in vielfältigen Handlungsfeldern und mithilfe zahlreicher Institutionen und Einrichtungen tätig.

**Aktive Teilhabe
an Wirtschaft und
Gesellschaft**

**Offene Stellen
und arbeitslose
Jugendliche, Frauen
und Männer ...**

**... als unaus-
geschöpftes gesell-
schaftliches Potenzial**

Einsatz notwendiger öffentlicher Ressourcen in Hinblick auf Effektivität („Ist es das Richtige?“) und Effizienz („Wird es richtig getan?“) prüfen und bewerten

Eine besondere Stellung nimmt dabei das Arbeitsmarktservice (AMS) ein, das unter erheblichem Einsatz personeller und finanzieller Ressourcen wichtige Kernaufgaben aktiver Arbeitsmarktpolitik wahrnimmt. Das Arbeitsmarktservice als Organisation und die aktive Arbeitsmarktpolitik im Allgemeinen stellen sich in diesem Zusammenhang stets erneut die Fragen: In welchem Maße trägt dieser Ressourceneinsatz überhaupt zur besseren Ausschöpfung der am Arbeitsmarkt ungenutzten Potenziale bei („Effektivität des Ressourceneinsatzes“)? Welche Vorgangsweisen tragen besonders gut zur Zielerreichung bei („Effizienz der Maßnahmen“)?

Schulungen des AMS als Feld aktiver Arbeitsmarktpolitik ...

Das gilt insbesondere auch für jene Maßnahmenfelder, in denen das Arbeitsmarktservice durch Schulungen danach trachtet, das Beschäftigungspotenzial von arbeitslosen Jugendlichen, Frauen und Männern zu aktivieren, weiterzuentwickeln und zu stabilisieren.

... decken ein breites Spektrum ab – in inhaltlicher und zeitlicher Hinsicht

Solche Schulungen decken ein breites Spektrum ab; es reicht von einem wenige Tage dauernden Training (um sich mit größeren Erfolgchancen um eine offene Stelle bewerben zu können) bis zu einer sich über mehrere Jahre erstreckenden Ausbildung zu einer zertifizierten Fachkraft.

Kombination von Schulungen mit anderen auf Beschäftigungsintegration gerichteten Maßnahmen

Nicht alle vorgemerkten Arbeitslosen nehmen an Schulungen teil. Und umgekehrt sind Schulungen oft nicht das einzige Maßnahmenangebot, das geeignet erscheint, die Beschäftigungsintegration einer/eines arbeitslosen

Jugendlichen, einer arbeitslosen Frau oder eines arbeitslosen Mannes zu fördern. So mag erst die Kombination von sozialintegrativer Betreuung durch einen externen Bildungsträger, spezifischen Qualifikationsschritten und betrieblicher Einstellungsförderung überhaupt zu der angestrebten aktiven Teilhabe am Erwerbsleben führen.

Auf einer praktischen operativen Ebene fragen sich die BeraterInnen der arbeitslosen Jugendlichen, Frauen und Männer, welche Maßnahme für die betreffende Person geeignet erscheint und in welcher Kombination gegebenenfalls eine spezifische Schulung imstande wäre, das Beschäftigungspotenzial der Person zu aktivieren.

Auf der Ebene der Gesamtorganisation des Arbeitsmarktservice (oder der aktiven Arbeitsmarktpolitik insgesamt) stellen sich darüber hinaus die Fragen: Erhöht das Angebot (und seine Inanspruchnahme) von Schulungsmaßnahmen die Chancen der in sie eingebundenen arbeitslosen Personen im Hinblick auf eine verbesserte Positionierung im Arbeitsmarktgeschehen? Steht der dazu notwendige Ressourceneinsatz in einem günstigen Verhältnis zu der gegebenenfalls eingetretenen Verbesserung der Beschäftigungsintegration?

Um diese Frage beantworten zu können, ist das Arbeitsmarktservice auf einen Vergleich angewiesen, und zwar zwischen arbeitslosen Personen, die eine Schulung durchlaufen haben, und arbeitslosen Personen, die

Beurteilung von Schulungen als Option bei der Beratung einzelner arbeitsloser Personen ...

... und auf der Ebene der Gesamtorganisation des AMS im Hinblick auf Effektivität und Effizienz

Wirkungsanalysen auf Basis des Vergleiches arbeitsloser Personen mit analogen Voraussetzungen

	durchaus die gleichen Voraussetzungen wie die Schulungsteilnehmenden haben, aber dann doch nicht an einer Schulung teilnehmen. Solche Vergleiche werden vom Arbeitsmarktservice (und anderen Einrichtungen, die an Maßnahmen aktiver Arbeitsmarktpolitik beteiligt sind) wiederkehrend durchgeführt.
Unterschiedliche Befunde ...	Dabei sind die angewandten statistischen Methoden, die gewählten Indikatoren für die Beschäftigungsintegration, die Länge des Zeitfensters für die Periode danach, die Interpretation der Resultate und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen durchaus unterschiedlich.
... haben zu einer Langzeitstudie angeregt	Aus solchen Unterschieden lassen sich Anregungen dafür gewinnen, was es bei dem Versuch, belastbare empirische Ergebnisse zur Wirkung von AMS-Schulungen zu erzielen, zu beachten lohnt. Auf methodischer Ebene gilt dies vor allem bei der Frage, welche Second-best-Strategie für die Bildung von Kontrollgruppen zu wählen ist. Dies nicht zuletzt deshalb, weil ein „perfektes“ experimentelles Design im Rahmen der Zielsteuerung des Arbeitsmarktservice nicht möglich ist, da das AMS ausdrücklich einem Gebot unterliegt, allen Personen (und nicht bloß zufällig ausgewählten), die als notwendig angesehene Unterstützung anzubieten (§31, Abs. 3, AMSG). Auf der Interpretationsebene gilt es, die Robustheit der gewonnenen Resultate sorgfältig einzuschätzen. Was die arbeitsmarktpolitischen Schlussfolgerungen betrifft, so

lohnt es, Zeithorizonte einzubeziehen, die sich über mehrere Jahre erstrecken statt über wenige Monate. Gerade diese letzte Überlegung hat Synthesis Forschung veranlasst, vom BMASK und dem AMS beauftragte Langzeitstudien durchzuführen.

2. ARBEITSLOSIGKEIT ALS KONTEXT FÜR QUALIFIKATIONSANSTRENGUNGEN

Im Laufe eines Jahres sind rund 850.000 Jugendliche, Frauen und Männer beim Arbeitsmarktservice (AMS) als arbeitslos vorgemerkt. Das sind rund 15 % aller in Österreich lebenden Personen älter als 14 Jahre, aber jünger als 61 Jahre (Frauen) oder 66 Jahre (Männer).

Der erste Schritt in der persönlichen oder elektronischen Kontaktaufnahme dient weit überwiegend einem Formalakt. Die betreffenden Jugendlichen, Frauen und Männer lassen sich als arbeitslos vormerken. Dies ist für viele von ihnen eine Voraussetzung, um die ihnen zustehenden Geldleistungen (Arbeitslosengeld, bedarfsorientierte Mindestsicherung) geltend zu machen.

Mit der Vormerkung zur Arbeitslosigkeit werden Zugänge zu sozialen Transferleistungen eröffnet. Gleichzeitig entsteht die Verpflichtung, sich an der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses aktiv zu beteiligen oder sich zumindest dafür bereitzuhalten.

Das Hauptaugenmerk des Arbeitsmarktservice richtet sich auf das Ziel, vorgemerkte Arbeitslose erneut in Beschäftigung zu bringen, was nicht heißt, dass andere Aufgabenstellungen (wie berufliche Informationen, Unterstützung von Lehrstellensuchenden oder die Ausstellung von

Das AMS betreut einen sehr großen Personenkreis

Die Arbeitslosigkeitsvormerkung eröffnet den Zugang zu sozialen Transferleistungen, ...

... dem die Verpflichtung gegenübersteht, erneut eine Beschäftigung anzustreben

Erneute Beschäftigungsintegration der Arbeitslosen als Kernziel des AMS, ...

Bescheiden zur Höhe des Arbeitslosengeldes) sich bloß nebenbei erledigen ließen.

... wozu die Schaffung von Transparenz über Stellenangebote (Betriebe) und Beschäftigungssuchende (Erwerbspersonen) einen wichtigen Beitrag leistet

Die Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses setzt vonseiten der Arbeitslosen die Kenntnis über eine geeignete offene Stelle voraus, die ein Betrieb zu besetzen beabsichtigt. Deshalb investiert das Arbeitsmarktservice erhebliche Ressourcen in Informationsplattformen. Auf ihnen können Arbeitssuchende nach für sie geeignet erscheinenden, von Betrieben angebotenen offenen Stellen suchen; für Unternehmen bietet sich die Möglichkeit, mit für sie geeignet erscheinenden Arbeitssuchenden in Kontakt zu treten.

Ein erheblicher Teil der vorgemerkten Arbeitslosen schafft bei hoher Arbeitsmarktransparenz die erneute Beschäftigungsaufnahme aus eigener Kraft ...

Für einen großen Teil der vorgemerkten Arbeitslosen genügt schon das Wissen um eine geeignete offene Stelle, um aus eigener Kraft erneut ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen zu können.

Die Kenntnis von dieser „offenen“ Stelle mögen sie von der Informationsplattform des AMS oder anderer Betreiber, über persönliche Kontakte oder deshalb gewinnen, weil ein früherer Arbeitgeber versprochen hat, sie erneut anzustellen (etwa am Beginn der nächsten Saison).

... und beendet die Arbeitslosigkeits-episode relativ rasch

Wer nur auf eine Information über offene Stellen angewiesen ist, beendet die Vormerkung innerhalb von wenigen Wochen durch Aufnahme einer Beschäftigung.

Für andere Arbeitslose stellt sich die Wiederaufnahme einer Beschäftigung als schwieriger dar; sie sind in eine kritische Phase ihres Erwerbslebens gelangt, in der sie sich zu einer Neuorientierung herausgefordert sehen. Diese Neuorientierung wird vom Arbeitsmarktservice mit einem breiten Portfolio an Beratungs- und Betreuungsleistungen unterstützt, und zwar sowohl innerhalb des eigenen organisatorischen Wirkungsbereiches als auch von externen Einrichtungen, die solche Leistungen erbringen können.

Die notwendige Neuorientierung während einer anhaltenden Arbeitslosigkeit ist keineswegs ein leichtes Unterfangen. Viele der betroffenen Jugendlichen, Frauen und Männer sehen ihre Handlungsspielräume auf vielfältige Weise eingeschränkt, so weit beengt, dass sie eventuell überhaupt keine Möglichkeit mehr für eine aktive Teilnahme am Erwerbsleben sehen.

Gründe dafür gibt es genug. Sie reichen von häufigen Verlusten von Arbeitsplätzen in der bisherigen Erwerbslaufbahn, zahlreichen vergeblichen Bewerbungsversuchen, einem fehlenden Angebot an geeigneten Arbeitsplätzen in der Region, gesundheitlichen Einschränkungen, familiären Sorge- und Betreuungsverpflichtungen, einer bedrückenden persönlichen Überschuldung, einer prekären Wohnsituation bis zu für das Arbeitsleben unzureichenden Kompetenzen beim Lesen, Schreiben und Rechnen oder einem Mangel an von Arbeitgeberinnen und

Länger andauernde Arbeitslosigkeit fordert zur Neuorientierung heraus, ...

... allerdings unter oft sehr beengten Handlungsspielräumen, ...

... wofür vielfältige Umstände verantwortlich sein mögen, die teils in der Person, ihrer sozialen Umwelt und den lokalen Arbeitsmarktbedingungen liegen können

Kumulation unvorteilhafter Umstände erfordert schrittweise Neuorientierung

Arbeitgebern geforderten berufsspezifischen Kenntnissen und Erfahrungen.

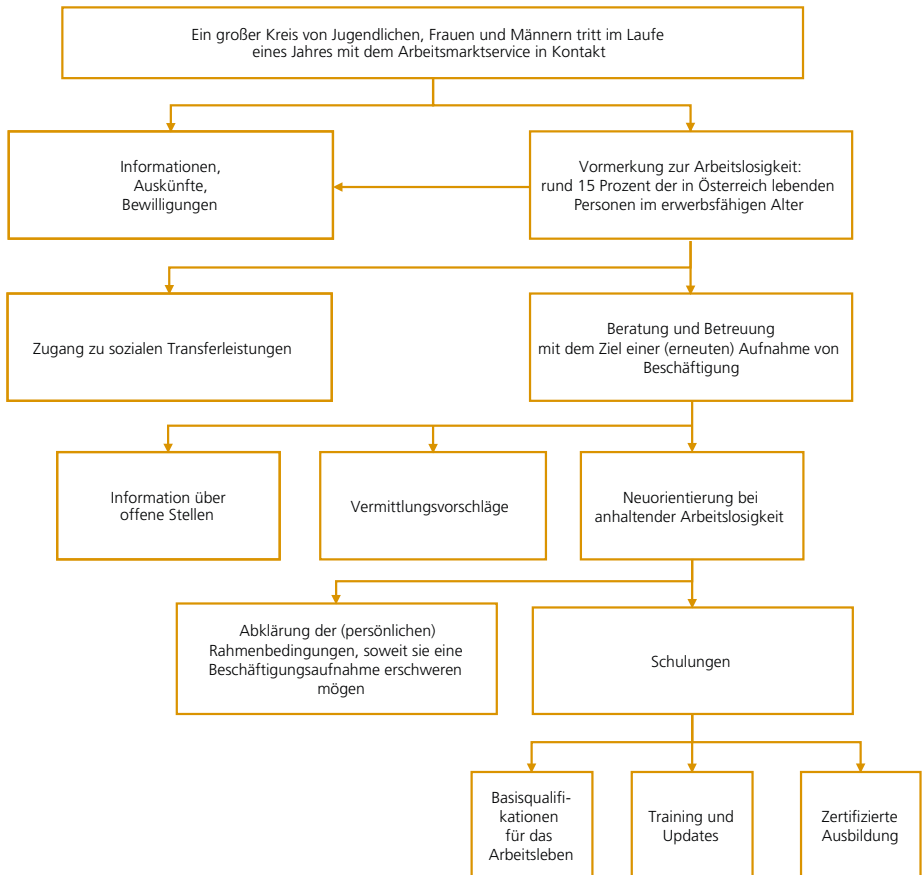
Ist ein arbeitsloser Jugendlicher/eine arbeitslose Jugendliche, eine arbeitslose Frau oder ein arbeitsloser Mann gleichzeitig mit vielen dieser Einschränkungen konfrontiert, dann wird eine Neuorientierung nur Schritt für Schritt so weit gelingen, dass eine erneute Aufnahme von Beschäftigung möglich wird. Die Chance dafür bleibt immer intakt.

Geht es um Basiswissen oder berufliche Qualifikationen, eröffnet sich eine direkt umsetzbare Perspektive

Überschaubarer sind die Herausforderungen für eine Neuorientierung, wenn sie sich auf den Erwerb von Kenntnissen konzentrieren können, sei es auf der Ebene der für Beschäftigungsfähigkeit überhaupt notwendigen Kenntnisse (Lesen, Schreiben, Rechnen) oder sei es auf der Ebene von beruflichen Kompetenzen, die von vielen prospektiven Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern als Voraussetzung für eine erfolgreiche Bewerbung angesehen werden.

Übersicht 1

Das AMS unterstützt Qualifikationsanstrengungen



Übersicht 2

Nicht alle Barrieren, die eine Beschäftigungsaufnahme erschweren,
lassen sich durch Qualifikationsanstrengungen überwinden: eine Auswahl



3. TEILNAHME AN AMS-SCHULUNGEN: MOTIVE, HERAUSFORDERUNGEN, ERWARTUNGEN

Teile der Arbeitslosen gehen schon zum Zeitpunkt der Vormerkung davon aus, dass sie den Zeitraum ihrer Arbeitslosigkeit für eine vom AMS finanzierte Schulung nutzen wollen. Sofern ein klarer beruflicher Zusammenhang zwischen Schulung und künftigen Beschäftigungsmöglichkeiten besteht, erteilt das AMS seine Zustimmung, wenngleich sich dadurch die Periode der Erwerbslosigkeit für die betreffenden Personen verlängern mag. Solche Ausbildungsabsichten finden insbesondere dann Zustimmung, wenn Betriebe (privater Unternehmen oder der öffentlichen Hand) anhaltend über einschlägige Personalengpässe klagen, wie dies etwa in den letzten Jahren in Hinblick auf Pflegeberufe der Fall war.

Dieser Kreis von schulungswilligen Arbeitslosen hat sich gedanklich bereits auf eine Neuorientierung eingelassen, sei es, weil sie sich durch zusätzliche Qualifikationen einen beruflichen Aufstieg erwarten, sei es, weil sie den Umstieg in ein anderes Berufsfeld anstreben.

Die Bereitschaft zu einem Berufswechsel mag nicht immer schon zum Zeitpunkt der Vormerkung bestehen; zuweilen gilt es, sie durch Beratung und Betreuung zu wecken, wenn sich im Laufe der Arbeitslosigkeit kein Stellenangebot findet, für das sich die betreffende arbeitslose Person mit Erfolg bewerben kann.

Aktives Interesse an einer vom AMS finanzierten Schulung

Umstieg zu einem attraktiveren Arbeitgeber und gegebenenfalls in ein neues Berufsfeld

Im Anschluss an eine gesundheitliche Rehabilitation	Besonders herausfordernd ist die Neuorientierung im Fall einer beruflichen Rehabilitation im Anschluss an eine gesundheitliche Rehabilitation, in der sich trotz gezielter medizinischer Anstrengungen dauerhafte gesundheitliche Einschränkungen nicht vermeiden haben lassen. Das gilt sowohl in physischer als auch in psychischer Hinsicht.
Zunehmende Ermutigung durch die BetreuerInnen des AMS	Je mehr Zeit ohne eine erfolgreiche Bewerbung oder eine explizite berufliche Neuorientierung verstreicht, desto mehr liegt den Beraterinnen/Beratern des AMS daran, die von ihnen betreuten Jugendlichen, Frauen und Männer dazu zu motivieren, ihre Beschäftigungschancen aktiv durch Schulungsteilnahmen zu steigern.
Beträchtliche Anstrengungen der Teilnehmenden	Sich auf eine Schulung einzulassen, erfordert von den Arbeitslosen zum Teil beträchtliche Anstrengungen, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Selbst wenn es sich nur um ein zeitlich überschaubares Bewerbungstraining handelt, mögen die betreffenden Teilnehmenden damit konfrontiert sein, dass es ihnen an Grundkompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen mangelt. Diese auszugleichen erfordert nach Jahren ohne jegliche Bildungsaktivitäten ein erhebliches mentales Engagement. Umgekehrt mögen Teilnehmende sich durch ein Bewerbungstraining herabgesetzt fühlen, wenn sie dies mit dem (in ihrer Beschäftigung vor der Arbeitslosigkeit erlangten) beruflichen Status als unvereinbar ansehen, zumal, wenn ihnen die in Aussicht stehenden Beschäftigungsverhältnisse wenig attraktiv erscheinen. Noch offensichtlicher sind die

Herausforderungen bei längeren, über mehrere Monate (wenn nicht sogar Jahre) andauernden Ausbildungsgängen. Die betreffenden Frauen und Männer müssen sich auf folgende Perspektive einstellen: Mit niedrigerem Einkommen für sich und ihren Haushalt auszukommen und gleichzeitig einen großen Energie- und Zeitaufwand aufzubringen, der zur Bewältigung des Lernstoffes notwendig ist.

In diesem Sinn stellt sich die Teilnahme an einer Schulung für die betreffenden arbeitslosen Jugendlichen, Frauen und Männer als eine Art von Investition in ihre künftige Beschäftigungsfähigkeit dar. Mit dieser Investition verbinden sich vielfache Erwartungen:

- » überhaupt in absehbarer Zeit nach der Schulung eine Beschäftigung zu finden;
- » auf dem neuen Arbeitsplatz einen höheren Verdienst zu erzielen;
- » eine auch persönlich sinnvolle Tätigkeit auszuüben;
- » die Wochenarbeitszeit besser an die eigenen Vorstellungen anpassen zu können;
- » die körperlichen und psychischen Belastungen so moderieren zu können, dass die Gesundheit und das Wohlbefinden im Privatleben nicht gefährdet werden;
- » den Aufwand für das Berufspendeln zwischen Wohnort und Betriebsort möglichst klein zu halten.

Je höher die Erwartungen liegen, desto eher sind die arbeitslosen Jugendlichen, Frauen und Männer bereit, eine

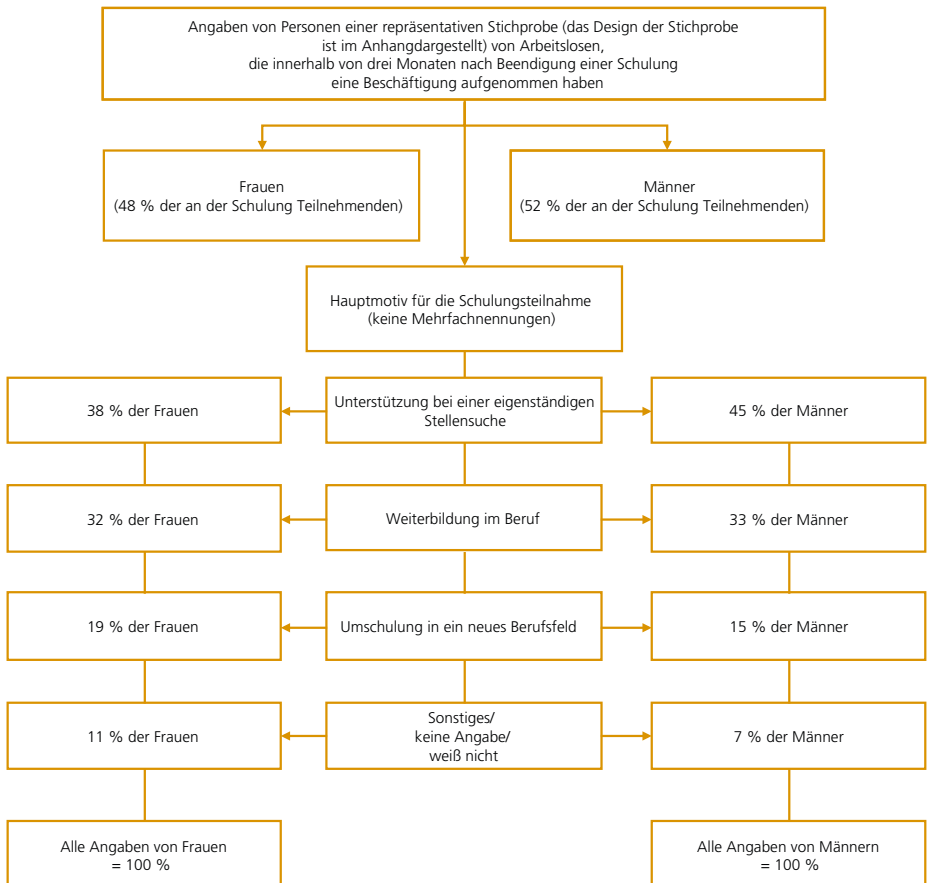
**Schulungsteilnahme
als Investition:
Erwartungen an einen
neuen Arbeitsplatz**

Die Investitionsperspektive des AMS

	größere Investition vorzunehmen, was die Dauer, den Inhalt und den Aufwand der Schulung betrifft. Auch für das AMS wachsen mit der Dauer und dem inhaltlichen Anspruch einer Schulung in der Regel die benötigten Ressourcen an. Da solche Ressourcen budgetär stets beschränkt sind, stellt sich auch für das Arbeitsmarktservice die Frage, ob es die Kosten für längere und intensivere Schulungen tragen soll: Steht der Umfang der Investitionen in umfassend angelegte Schulungen in einem vernünftigen Verhältnis zum Zugewinn von Beschäftigungsfähigkeit der länger und intensiver geschulten Personen?
Kürzere, weniger intensive oder überhaupt keine Schulung	Um die Sinnhaftigkeit und Effektivität der angebotenen Schulungen einschätzen zu können, muss sich das Arbeitsmarktservice (und die aktive Arbeitsmarktpolitik im Allgemeinen) einer weiteren Frage stellen: Was würde es für den weiteren Erwerbsverlauf für einen Unterschied machen, wenn das AMS » den Arbeitslosen überhaupt keine Schulungen » oder nur kürzere und nur weniger intensive Schulungen anbieten würde?
Erfahrung der Arbeitslosen	Einen ersten Zugang zu dieser Frage bieten die Erfahrungen, die von arbeitslosen Schulungsteilnehmenden selbst gemacht worden sind.

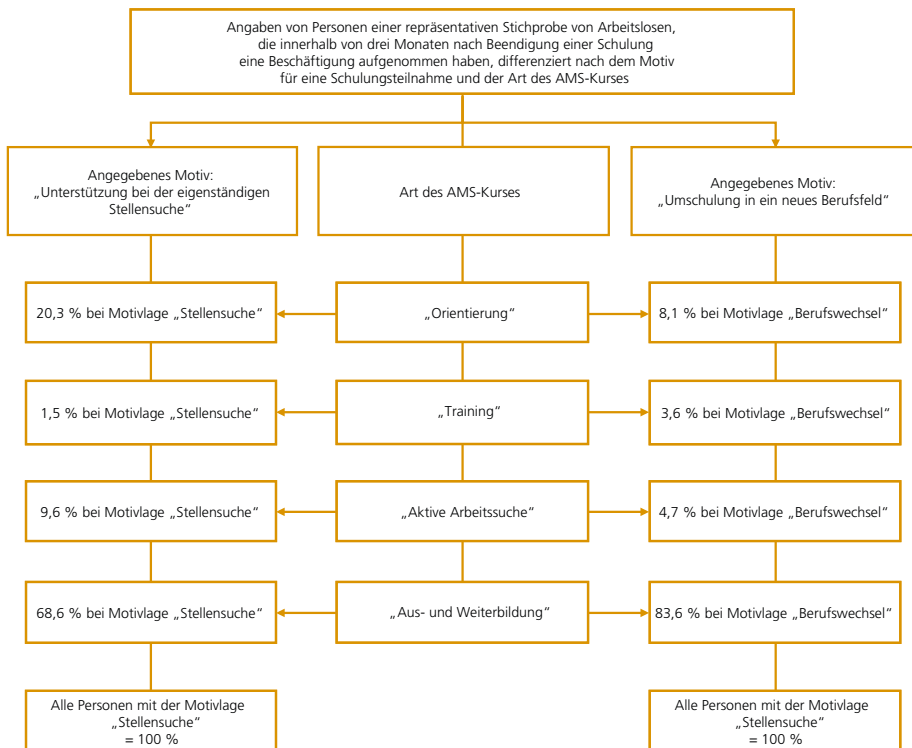
Übersicht 3

Motive für die Teilnahme an AMS-Schulungen



Übersicht 4

Art des AMS-Kurses in Abhängigkeit vom angegebenen Motiv für Schulungen

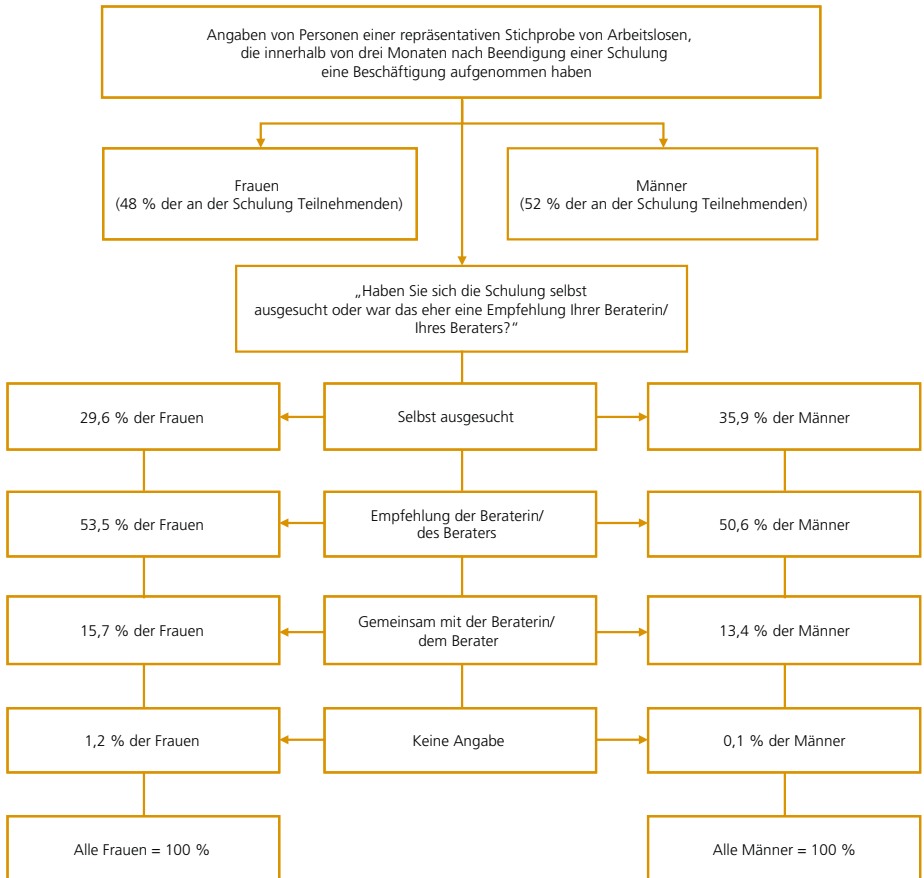


Lesehinweis:

Rund 20,3 % der an einem AMS-Kurs vom Typ „Orientierung“ Teilnehmenden haben „Unterstützung bei der eigenständigen Stellensuche“ angegeben; bei Kursen vom Typ „Aus- und Weiterbildung“ sind es 68,6 %.

Übersicht 5

Wer bestimmt den Inhalt der ausgewählten Schulung?



4. KURZFRISTIGE EFFEKTE VON SCHULUNGEN NACH EINER GELUNGENEN BESCHÄFTIGUNGSAUFNAHME

Die Beteiligung an einer Schulung ist noch kein Garant dafür, dass die betreffenden Arbeitslosen relativ rasch wieder ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen. Gelingt dies doch innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes von drei Monaten (nach Beendigung der Schulung), dann stellt sich noch immer die Frage, ob die Schulung dazu beigetragen hat. Bei einer Befragung einer repräsentativen Stichprobe von Schulungsteilnehmenden, die innerhalb von drei Monaten eine Beschäftigung aufnehmen konnten, sehen rund 55 % keinen direkten Zusammenhang zwischen der Schulung und der nachfolgenden erfolgreichen Bewerbung, 45 % dagegen schon. Das gilt im Großen und Ganzen für Frauen als auch für Männer.

Auch trägt die Schulung nicht notwendigerweise dazu bei, dass die teilnehmenden Jugendlichen, Frauen und Männer nun mit dem neuen Arbeitsplatz zufriedener sind als mit jenem, den sie vor ihrer Arbeitslosigkeit hatten: Rund 22 % erwähnen eine Verschlechterung (oder wissen dies nicht zu beurteilen), rund 32 % glauben, sich weder verbessert oder verschlechtert zu haben (Frauen: 28 %), rund 46 % sind nun zufriedener (Frauen: 50 %).

Jede zweite schulungsteilnehmende Person beurteilt den neuen Arbeitsplatz insgesamt als zufriedenstellender als den vorangegangenen Arbeitsplatz. Das heißt aber nicht,

Von der Schulung in Beschäftigung

Alle folgenden Angaben sind den Berichten Synthesis 2007b und Synthesis 2008 entnommen (siehe dazu „Quellen des Berichts“ im Anhang)

Zufriedenheit mit dem neuen Arbeitsplatz insgesamt ...

... und hinsichtlich verschiedener Charakteristika: Erreichbarkeit, Inhalt der Tätigkeit, Stress, Verdienst, Wochenarbeitszeit

dass dies für alle wünschenswerten Charakteristiken eines Arbeitsplatzes gilt. So sieht nur jede fünfte Person eine Verbesserung in folgenden Aspekten ihrer neuen Beschäftigung: der Entfernung des Arbeitsplatzes vom Wohnort, der körperlichen Belastung, dem Ausmaß des auftretenden Stresses, der Position im Betrieb, dem Verdienst. Was den Inhalt der Tätigkeit, die Länge und das Ausmaß der Wochenarbeitszeit betrifft, so geben nur 10 % bis 15 % der Befragten an, eine Verbesserung wahrzunehmen. Frauen unter ihnen geben etwas häufiger als Männer an, sich verbessert zu haben (was die angeführten Arbeitsplatzcharakteristika betrifft); nur hinsichtlich des Ausmaßes der Wochenarbeitszeit liegt der Anteil der nun zufriedeneren Personen bei Frauen (7 %) niedriger als unter Männern (16 %). Unter Frauen, die nach einer längeren Erwerbslosigkeit wieder in den Arbeitsmarkt einsteigen, sehen überhaupt nur 5 % eine Verbesserung, aber 50 % eine Verschlechterung gegenüber ihrer früheren Beschäftigung.

Zweck der Schulung:
Stellensuche,
Weiterbildung,
Berufswechsel
Übersicht 3

Die Erfahrungen, was eine Schulung den arbeitslosen Personen bringen kann, streuen deutlich zwischen den befragten Jugendlichen, Frauen und Männern. Das hängt nicht zuletzt mit den Erwartungen zusammen, die an die Schulung geknüpft waren. So haben rund 33 % der Teilnehmenden eine Weiterbildung im Beruf angestrebt; rund 17 % wollten sich mithilfe des AMS in ein neues Berufsfeld umschulen lassen; rund 42 % sahen in der Schulung vor allem eine Unterstützung bei der eigenstän-

digen Stellensuche; rund 9 % hatten kein klares Bild davon, welchen Zweck die Schulung verfolgen könnte. Frauen und Männer unterscheiden sich in dieser Hinsicht wenig.

Was den Inhalt der Schulung betrifft, so spielt die Beratung durch das AMS nicht für alle Arbeitslosen die gleiche Rolle. So geben 53 % der Befragten an, dass sie im Wesentlichen der Empfehlung der Beraterin/des Beraters gefolgt sind; rund 33 % haben die infrage kommende Schulung selbst ausgewählt; rund 14 % sehen die Auswahl der Schulung als einen Abstimmungsprozess zwischen den eigenen Wünschen und Perspektiven und den Einschätzungen und Erfahrungen der BeraterInnen des AMS.

Gerade diese letzte Gruppe hat dann zu einem überdurchschnittlich hohen Grad ihren neuen Arbeitsplatz als Verbesserung gegenüber ihrer vorangegangenen Beschäftigung eingeschätzt.

Im Hinblick auf das Ziel der Entwicklung der Beschäftigungsfähigkeit der Schulungsteilnehmenden haben die betreffenden Frauen und Männer folgende Erfahrungen gemacht: Rund 55 % konnten im Vergleich „vorher“/„nachher“ die Zahl der Beschäftigungstage pro Kalenderjahr steigern (Frauen: 57 %); etwa 21 % gelang eine Stabilisierung ihrer Beschäftigungstage (Frauen: 21 %).

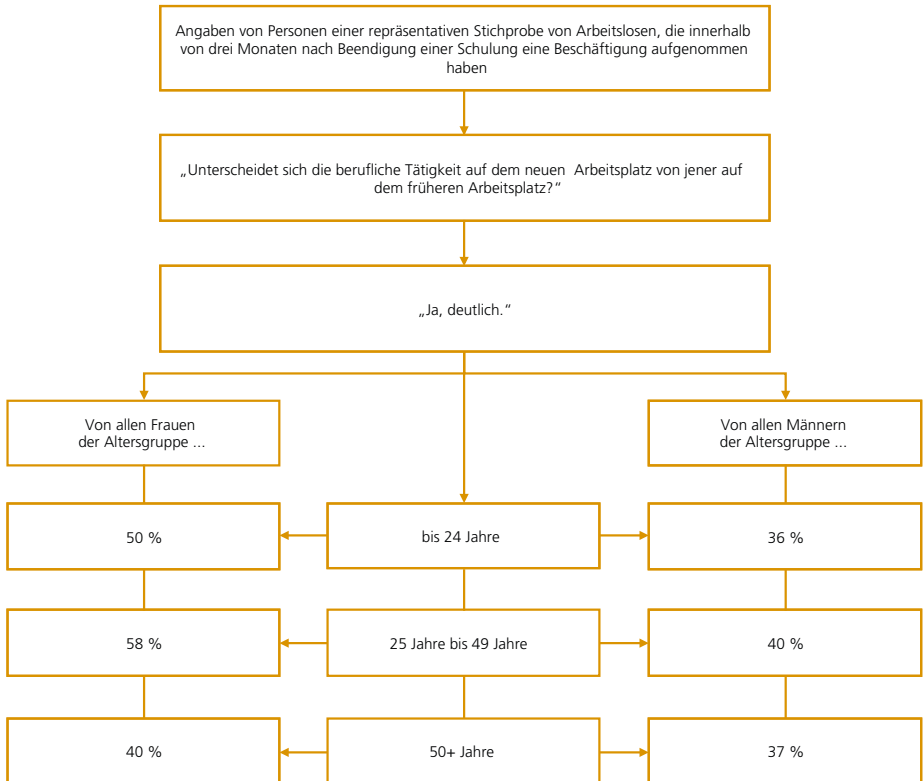
**Auswahl des
Schulungsinhaltes**

**Beschäftigungs-
integration**

	Rund 25 % waren mit einer Reduktion konfrontiert (Frauen: 22 %).
Jahreseinkommen	Was die Beschäftigungseinkommen (ohne Sozialtransfers) im Vergleich „vorher“/„nachher“ betrifft, konnten 63 % ihr Jahresbeschäftigungseinkommen steigern (Frauen: 66 %). Rund 29 % mussten Einbußen hinnehmen (Frauen: 27 %), nur bei 7 % änderte sich das Jahresbeschäftigungseinkommen kaum (Frauen: 7 %).
Beobachtbare Integrationsentwicklung und subjektive Zufriedenheit	Jugendliche, Frauen und Männer, die nach einer Schulung mehr Tage im Jahr in Beschäftigung gestanden sind und ein höheres Jahresbeschäftigungseinkommen erzielt haben, schätzen zu einem etwas größeren Anteil die neue Beschäftigung als eine Verbesserung gegenüber ihrem früheren Arbeitsplatz ein.
Was wäre ohne Schulung gewesen?	Die skizzierten Einschätzungen von arbeitslosen Jugendlichen, Frauen und Männern, was ihnen die Schulung (und vorangegangene Beratung) gebracht hat, sagt etwas über die Wahrnehmung der Effekte einer Schulung unter den Teilnehmenden aus. Sie geben noch keine Auskunft zur Frage: Was wäre ohne Schulungsteilnahme gewesen? Darüber bieten die nächsten Abschnitte einen Überblick.

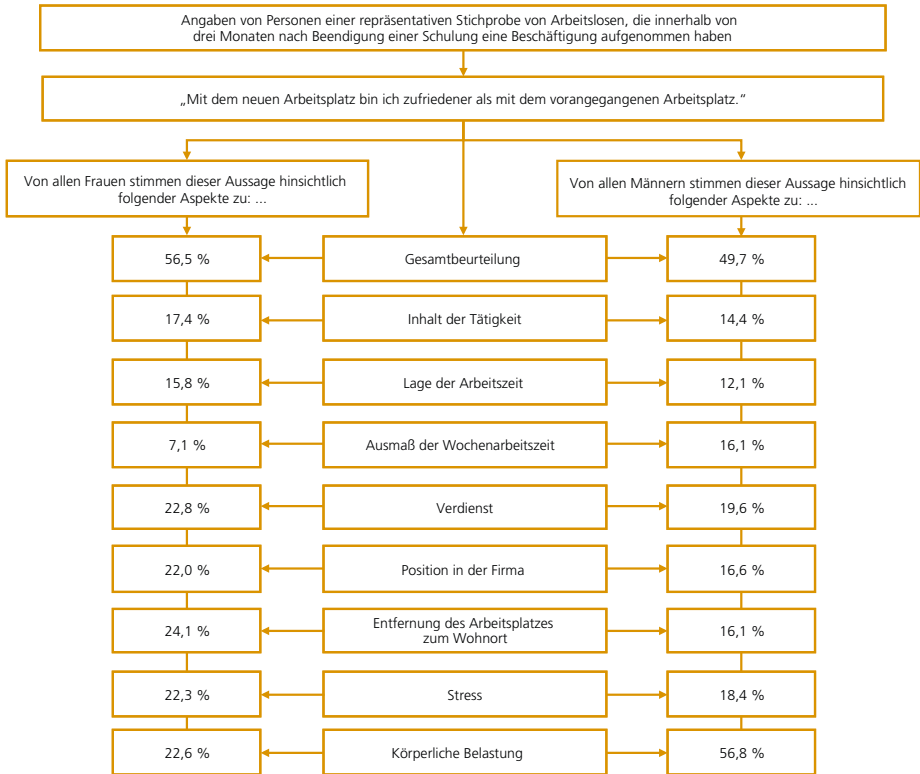
Übersicht 6

Starke Veränderung der beruflichen Tätigkeit



Übersicht 7

Hohe Zufriedenheit mit dem neuen Arbeitsplatz



Lesebeispiel:

Rund 56,5 % der befragten Frauen sind in einer „Gesamtbeurteilung“ mit dem neuen Arbeitsplatz zufrieden, aber nur 15,8 % sind mit der Lage der Arbeitszeit am neuen Arbeitsplatz zufrieden.

5. VOM EFFEKT ZUR WIRKUNG: EIN METHODISCHER EXKURS

Als Serviceeinrichtung ist dem AMS daran gelegen, dass die Arbeitslosen als Kundinnen und Kunden die gebotenen Leistungen als Verbesserung ihrer Positionierung am Arbeitsmarkt wahrnehmen. Das beruht im Regelfall auf einem Vergleich zwischen der Arbeitsmarktintegration vor der Arbeitslosigkeit und jener nach der Inanspruchnahme von AMS-Leistungen. Das gilt auch für Schulungen unterschiedlicher Länge und Intensität und deren Effekt auf die Positionierung der Jugendlichen, Frauen und Männer.

Die von den Arbeitslosen wahrgenommenen Effekte von Schulungen auf die jeweils individuelle Erwerbsbiografie sind für das AMS wichtig. Doch mit diesen subjektiv wahrgenommenen Effekten ist es nicht getan. Das AMS hat auch ein ausgeprägtes Interesse daran, ob die von ihm erbrachten Leistungen „einen Unterschied machen“, ob sich die Erwerbsverläufe ohne Leistungen des AMS unvorteilhafter entwickelt hätten.

Für die einzelne Person lässt sich diese Frage nicht beantworten: Sie hat entweder an einer Schulung teilgenommen (und deren Effekte wahrgenommen) oder war eben in keine Schulung eingebunden (und konnte daher keine Schulungseffekte wahrnehmen). Die Antwort auf die Frage „Macht eine Schulung, ihre Dauer und Intensität einen Unterschied?“ kann nur für Gruppen von Schulungs-

Der Vorher-nachher-Vergleich unter den Teilnehmenden

Hat die Schulung durch das AMS einen Unterschied gemacht?

Von der Einzelperson zu Gruppen von Schulungsteilnehmenden und ihren Kontrollgruppen

teilnehmenden beantwortet werden, und zwar durch einen Vergleich: Die Effekte (vorher/nachher) für die Schulungsteilnehmenden werden den Veränderungen der Arbeitsmarktpositionierung von Personen gegenübergestellt, die mit den gleichen Voraussetzungen arbeitslos geworden sind, aber dann in keine Schulung eingebunden wurden. Diese zweite Personengruppe wird in statistischen Analysen als Kontrollgruppe bezeichnet.

**Der Zufall als
(statistischer) Idealfall**

Um Verzerrungen in diesem Vergleich zwischen den Schulungsteilnehmenden und ihrer Vergleichsgruppe zu vermeiden, sollte es idealerweise nur vom Zufall (im statistischen Sinn) abhängen, ob eine arbeitslose Person (mit bestimmten Voraussetzungen an Merkmalen) entweder eine Schulung erhält oder eben nicht. Dieser Idealfall (im statistischen Sinn) lässt sich für große Gruppen von Arbeitslosen nicht sicherstellen; er wäre auch mit den operativen Grundsätzen des AMS nicht verträglich.

**Verzerrungen
abschätzen und
bewerten**

In diesem Sinn ist stets mit Verzerrungen zu rechnen. Es kommt daher bei einer auf praktische Zwecke gerichteten und auf administrativ dokumentierte Daten gestützten Kontrastanalyse darauf an, mithilfe statistischer Verfahren die Verzerrungen möglichst klein zu halten.

**Wahrscheinlichkeit,
an einer Schulung
teilzunehmen**

Eine Möglichkeit, die Verzerrungen klein zu halten, besteht in einem zweistufigen statistischen Verfahren: Im ersten Schritt werden jene beobachtbaren Merkmale von arbeitslosen Personen bestimmt, von denen die Wahrscheinlich-

keit abhängt, dass sie an einer AMS-Schulung teilnehmen. Daraus lässt sich für jede Person die Wahrscheinlichkeit bestimmen, an einer Schulung teilzunehmen. Als Referenzperson (als eine in die Kontrollgruppe aufgenommene Person) lässt sich nun eine arbeitslose Person heranziehen, die aufgrund ihres Merkmalsprofils die gleiche Wahrscheinlichkeit wie die teilnehmende Person gehabt hätte, aber eben nicht an einer Schulung teilgenommen hat.

Wenn jede Referenzperson in allen Merkmalen (von denen die Wahrscheinlichkeit einer Schulungsteilnahme abhängt) die gleichen Merkmalsausprägungen aufweist wie die an der Schulung teilnehmende Person, dann hat sie auch die gleiche Chance auf eine Schulungsteilnahme. Sie wird zu Recht in die Kontrollgruppe aufgenommen.

Der springende Punkt ist, ob die in den Datenbasen aufgenommenen Merkmale tatsächlich ein Bild von der Wahrscheinlichkeit ergeben, an einer Schulung teilzunehmen. So wird von Beraterinnen und Beratern in Erörterungen von Wirkungsanalysen auch folgende Überlegung eingebracht: Ob eine Person an einer Schulung teilnimmt, hängt davon ab, wie sehr sie dazu motiviert ist. Dies ließe sich im persönlichen Gespräch erkennen, nicht aber in Administrativdaten.

Persönliche Motivation ist fraglos ein wichtiger Faktor, sowohl für die Teilnahmebereitschaft als auch den Effekt

Ausprägungen von Merkmalen, von denen die Teilnahme-wahrscheinlichkeit abhängt

Unbeobachtete Bestimmungsgrößen

Motivation: die direkte und die indirekte Erfassung

einer Schulung. Motiviertheit (als stabiles persönliches Merkmal) wird aber nicht nur im Zusammenhang mit der Teilnahmewahrscheinlichkeit sichtbar, sie zeigt sich auch in zahlreichen anderen Handlungszusammenhängen, die wieder einen Einfluss auf das Verhalten am Arbeitsmarkt nehmen. Zählt also das Verhalten am Arbeitsmarkt zu den beobachteten Merkmalen einer Person, dann ist, wenn auch auf indirektem Weg, der Grad an Motiviertheit durch die in der Datenbasis beobachtbaren Merkmale abgebildet.

**Kovarianz zwischen
beobachteten
und unbeobachteten
Merkmals-
ausprägungen**

Das Beispiel des in Administrativdaten nicht dokumentierten „Grades an Motiviertheit“ verweist auf eine allgemeinere Überlegung: Um die Teilnahmewahrscheinlichkeit (und damit die Zugehörigkeit zur Kontrollgruppe) zu bestimmen, ist es nicht notwendig, alle infrage kommenden Merkmale einer Person (und ihrer Arbeitsmarktbiografie) einzubeziehen. Es genügt, jene Merkmale explizit aufzunehmen, die für ein ganzes Bündel von (beobachteten und unbeobachteten) Merkmalen einer Person „stehen“ (und zwar statistisch aufgrund von Kovarianz).

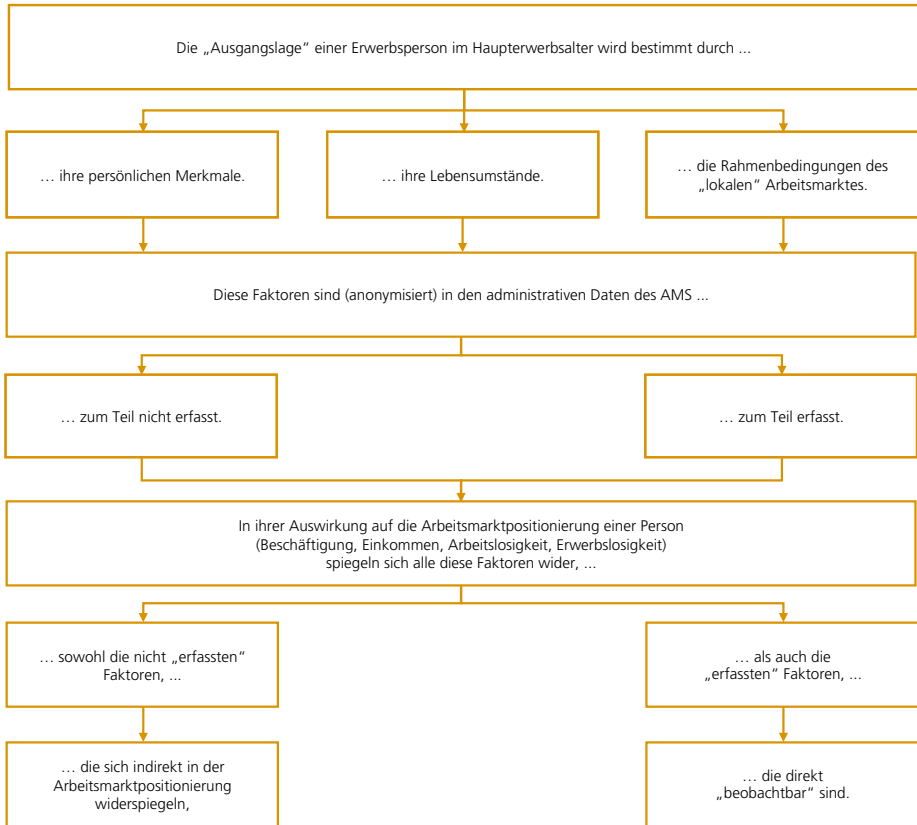
**Verzerrung und
beobachtete Differenz**

Trotz einer sorgfältigen Auswahl der Referenzpersonen (Kontrollgruppe) für die verschiedenen Gruppen von Schulungsteilnehmenden ist mit Verzerrungen zu rechnen. Die erwarteten Verzerrungen werden einander möglicherweise zum Teil, sicherlich aber nicht völlig ausgleichen. Dies gilt es durch eine Gegenüberstellung mit den in den Kontrastanalysen ermittelten „Differenzen“ zwischen

Schulungsteilnehmenden und ihren Referenzpersonen zu bewerten. Zeigen sich große, über lange Beobachtungszeiträume stabile „Differenzen“, dann kann von einer beobachtbaren Wirkung der Schulungsteilnahme ausgegangen werden.

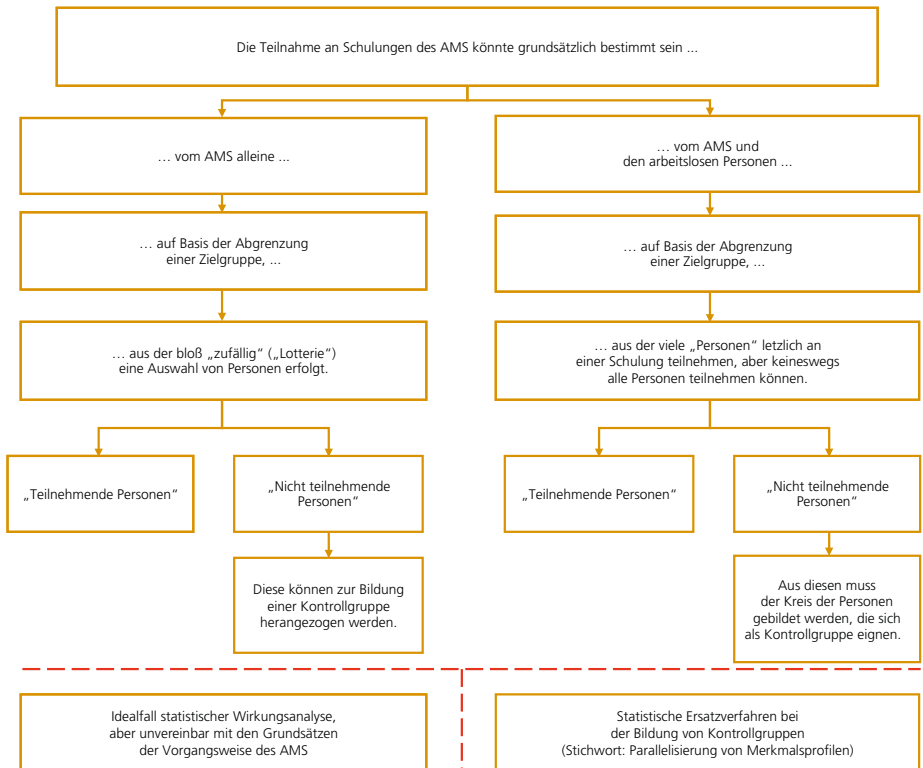
Übersicht 8

Direkt und indirekt beobachtbare Bestimmungsgrößen der Arbeitsmarktpositionierung einer Person



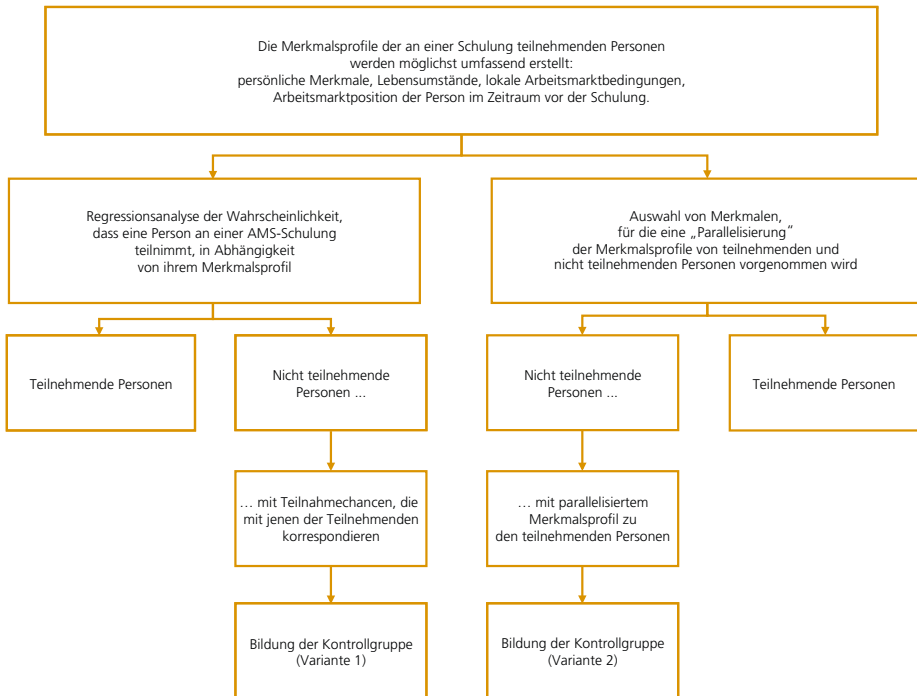
Übersicht 9

Wirkungsanalysen mithilfe von Kontrollgruppen



Übersicht 10

Statistische Verfahren („Second Best“) zur Bildung von Kontrollgruppen für Wirkungsanalysen



6. LÄNGER ANDAUERENDE QUALIFIKATION ALS ALTERNATIVE ZU KURZSCHULUNGEN

Je länger eine Schulung dauert, desto größer sind die damit verbundenen Anstrengungen und Kosten. Sowohl für die arbeitslosen Jugendlichen, Frauen und Männer als auch für das Arbeitsmarktservice stellt sich daher die Frage, ob dem höheren Aufwand für länger andauernde berufliche Qualifikationen auch entsprechende Chancen auf anhaltende Beschäftigung und höheres Einkommen gegenüberstehen.

Um darüber mehr Klarheit zu gewinnen, ist das AMS und das BMASK mehr als zehn Jahre zurückgegangen, um über eine ausreichend lange Periode feststellen zu können, was aus arbeitslosen Frauen und Männern (im Haupterwerbsalter) geworden ist, die sich damals (vor mehr als zehn Jahren) auf eine länger andauernde Schulung eingelassen haben: Ist die Entwicklung des Erwerbs- und Berufslebens für sie anders verlaufen als für Arbeitslose, die damals nur Schulungen kurzer Dauer gewählt haben oder überhaupt auf Schulungen verzichtet haben?

Bei dem Rückblick auf arbeitslose Frauen und Männer, die im Jahr 1999 eine AMS-Schulung begonnen und beendet haben, ergeben sich, was die Länge der Schulung betrifft, zwei Personenkreise unterschiedlicher Größe: Eine kurze Schulung (mit einer Dauer von 28 bis 112 Tagen) haben 19.799 Personen und eine lange Schulung (182 bis 365

Länger andauernde Schulung: Lohnt das?

Beobachtung über zehn Jahre hinweg

Schulungsjahrgang 1999: Zahl der Arbeitslosen mit „kürzerer“ und „längerer“ Dauer von AMS-Schulungen

**Wer eher zu einer
Schulung längerer
Dauer neigt**

Tage) haben 1.567 Personen angefangen und beendet. Ohne Zensierung zum 31. Dezember 1999 (aufgrund des Kriteriums „Beendigung der Schulungen im Jahr 1999“) hätte sich ein größerer Personenkreis von Arbeitslosen mit längerer Schulungsdauer ergeben.

Folgende Personen hatten eher an einer länger andauernden Schulung im Jahr 1999 mit Zustimmung oder Empfehlung der BeraterInnen des AMS teilgenommen: Frauen, Personen im ersten Drittel des Haupterwerbsalters, Arbeitslose mit einer Lehre oder einem BMS-Abschluss sowie Arbeitslose mit gesundheitlichen Einschränkungen. Gesundheitliche Einschränkungen, mit denen 20,9 % der Arbeitslosen konfrontiert waren, die sich auf eine längere Schulung eingelassen haben, sind ein naheliegender Grund, einen Berufswechsel anzustreben; daraus ergeben sich länger andauernde Qualifikationsanstrengungen (z. B. berufliche Rehabilitation nach medizinischer Rehabilitation).

**Beschäftigung und
Einkommen im
Jahr zuvor (1998)**

Die Frauen und Männer der beiden Gruppen (kurze/lange Schulungsdauer) waren im Jahr vor der Arbeitslosigkeit, wenn sie beschäftigt waren, auf etwa gleich gut bezahlten Arbeitsplätzen tätig; ihr standardisierter Monatslohn (Jahreszwölftel des Beschäftigungseinkommens bezogen auf die Zahl der versicherungsrechtlich erfassten Beschäftigungstage) lag im Jahr 1998 zwischen 1.700,– Euro und 1.800,– Euro. Allerdings waren die Frauen und Männer, die sich 1999 auf eine längere Schulung eingelassen

haben, im Jahr zuvor (1998) weniger Tage voll versicherungspflichtig beschäftigt (113 Tage) als die Personen, die eine kürzere Dauer gewählt haben (166 Tage). Daher lag das Jahresbeschäftigungseinkommen der Frauen und Männer der Gruppe längere Schulungsdauer („SC-Dauer“) deutlich unter jenem der Arbeitslosengruppe „kürzere SC-Dauer“.

Im Laufe des Beobachtungszeitraumes ist von den Arbeitslosen des AMS-Schulungsjahrganges 1999 rund jede achte Person (rund 13 %) im Jahr 2010 bereits dauerhaft aus dem Arbeitsmarktgeschehen ausgeschieden. Dieser Anteil unterscheidet sich zwischen den beiden Gruppen (SC-Dauer kurz/lang) kaum. In der „ausgeschiedenen“ Teilgruppe waren Personen mit höchstens Pflichtschulabschluss und (im Jahr 1999) bereits ältere Geburtsjahrgänge überdurchschnittlich stark vertreten.

Unter den 2010 noch erwerbsaktiven Personen des AMS-Schulungsjahrganges 1999 hat das Älterwerden auch eine Zunahme der Frauen und Männer mit sich gebracht, die 2010 mit gesundheitlichen Einschränkungen konfrontiert waren. Der Anteil von Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen stieg für den Personenkreis „SC längerer Dauer“ von 20,9 % (1999) auf 29,3 % (2010).

In den Vergleich der langfristigen Erwerbs- und Berufslaufbahnen von Teilnehmenden an Schulungen kürzerer

**Im Zeitraum
2000–2010 endgültig
aus dem Arbeits-
geschehen ausge-
schieden**

**Zunehmender Anteil
von Personen mit
gesundheitlichen
Einschränkungen**

**Vergleich von
Personen mit gleichen
Ausgangs-
voraussetzungen**

und längerer Dauer werden nur Personen einbezogen, die jeweils mit den gleichen Voraussetzungen arbeitslos geworden sind. Es geht darum, den Unterschied zu bestimmen, den die „Schulungen längerer Dauer“ im Vergleich zu „Schulungen kürzerer Dauer“ gemacht haben (und nicht den Unterschied, den die unterschiedlichen Ausgangsvoraussetzungen der Schulungsteilnehmenden gemacht haben).

**Parallelisierte
Merkmalsprofile**

Zu diesem Zweck werden für jede Person unter den Teilnehmenden „SC längerer Dauer“ jeweils Referenzpersonen aus der Gruppe „SC kürzerer Dauer“ ausgewählt. Jede Referenzperson hat ein parallelisiertes Merkmalsprofil zu der arbeitslosen Person, für die sie als Referenzperson gilt. Diese Parallelisierung (für das Jahr 1999) bezieht Ausprägungen folgender Merkmale mit ein: Geschlecht, Alter, höchste abgeschlossene Schulbildung, Staatsbürgerschaft, gesundheitliche Einschränkungen, Tage an Standardbeschäftigung und Jahresbeschäftigungseinkommen (1998); siehe dazu die nachfolgenden Tabellen.

**Gleiche relative
Anteile der Teilgrup-
pen in den beiden
Personenkreisen**

Durch Kombination der unterschiedlichen Ausprägungen der einzelnen Merkmale ergeben sich insgesamt 101 Teilgruppen unter den Arbeitslosen, die sich 1999 auf eine längere Schulung eingelassen haben. Die gleiche Zahl der Teilgruppen ergibt sich für den Personenkreis „SC kürzerer Dauer“. Die Personenzahl von „SC kürzer“ wird nun so gewichtet, dass der relative Anteil der Personen jeder

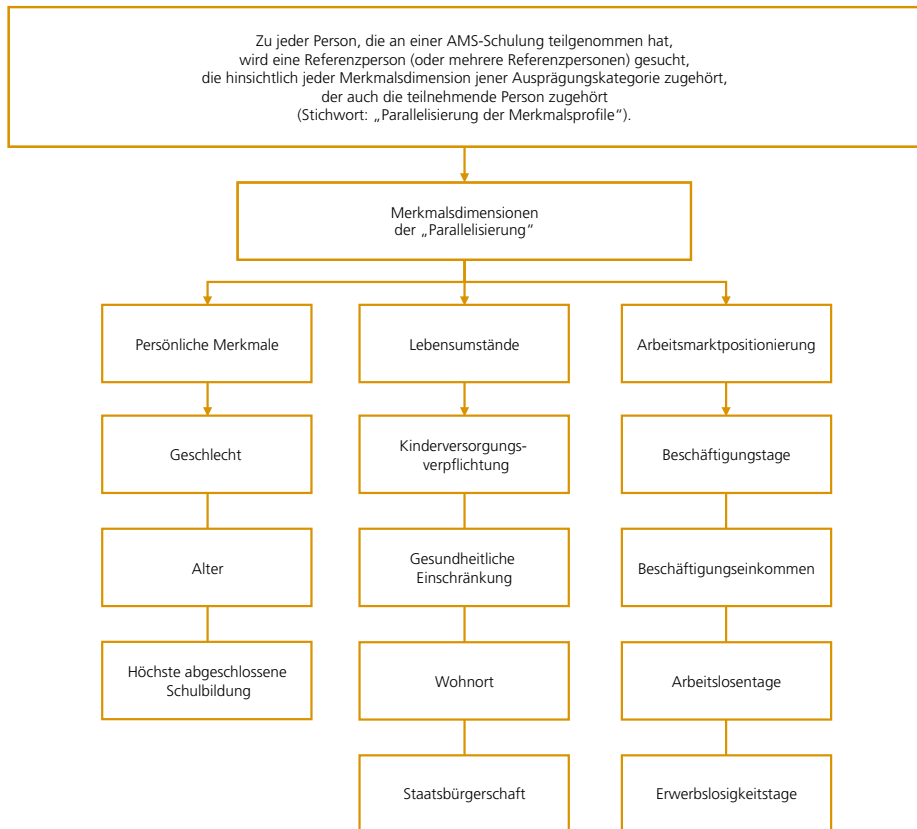
Teilgruppe in den Personenkreisen „SC kürzer“ und „SC länger“ jeweils gleich ist.

Die Gewichtung stellt sicher, dass die Struktur der Personenprofile der „Kontrollgruppe“ jener der „Zielgruppe“ entspricht. Als „Zielgruppe“ sind bei den folgenden Analysen die Teilnehmenden von „längeren Schulungen“ definiert. Als „Kontrollgruppen“ dienen Arbeitslose mit bloß „kürzerer“ (erste Kontrollgruppe) und Arbeitslose „ohne Schulungsteilnahme“ (zweite Kontrollgruppe). Ein Vergleich der Resultate für die beiden Kontrollgruppen erlaubt keine „transitiven“ Wirkungsschlussfolgerungen.

Gewichtung

Übersicht 11

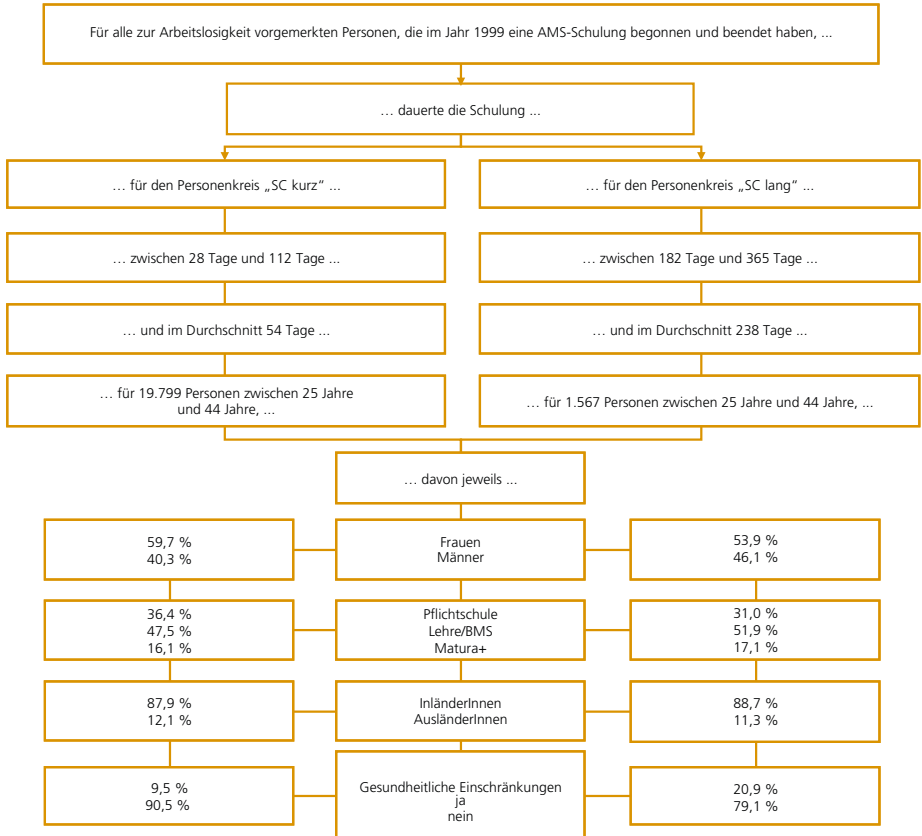
Dimensionen der Parallelisierung von Merkmalsprofilen

**Hinweis:**

Siehe dazu auch im Detail die folgende Übersicht.

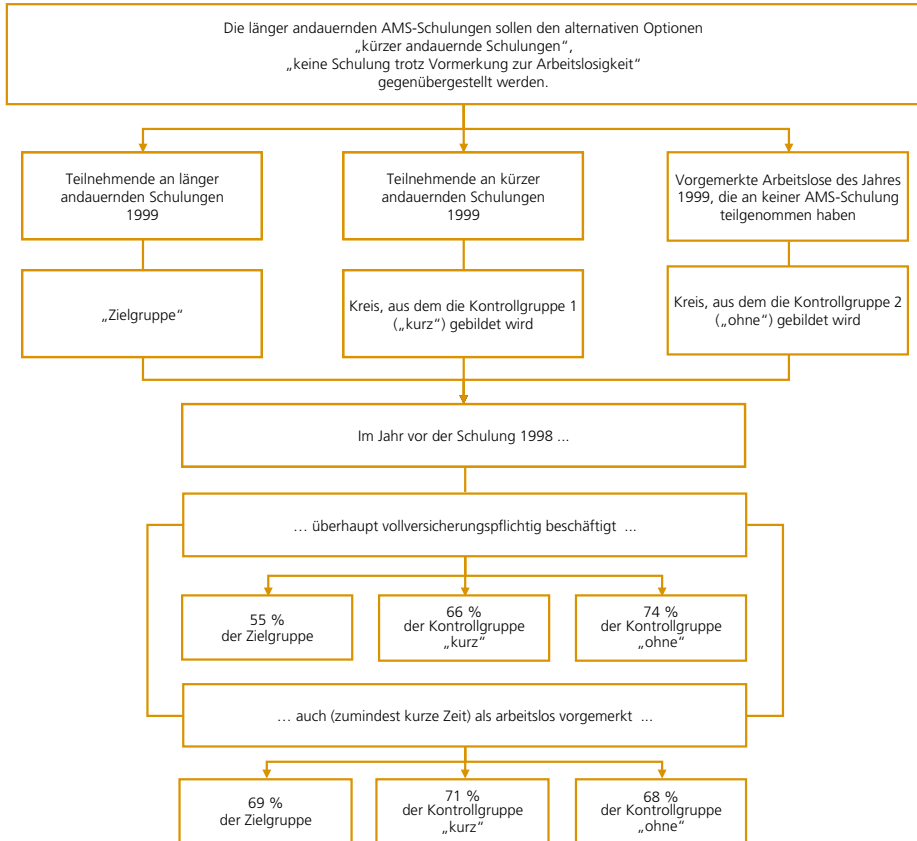
Übersicht 12

Charakteristika der beiden Kreise von Schulungsteilnehmenden („kürzere Dauer“/„längere Dauer“)



Übersicht 13

Arbeitsmarktpositionierung der „Zielgruppe“ und der beiden Kontrollgruppen im Jahr vor der Schulungsteilnahme



7. IM JAHRZEHNT NACH DER SCHULUNGSTEILNAHME

Um die Wirkung von Schulungsmaßnahmen unterschiedlicher Länge zu bestimmen, gilt es, die Arbeitsmarktpositionierung der arbeitslosen Frauen und Männer in der Zeit danach miteinander zu vergleichen. Dieser Vergleich kann sich nur auf Frauen und Männer mit gleichen Voraussetzungen im Jahr der Schulung (1999) beziehen. Das dafür angewandte Verfahren ist im vorangegangenen Abschnitt erläutert worden. Mit seiner Hilfe lassen sich aus dem Personenkreis „kürzere Schulungen 1999“ und dem Personenkreis „keine Schulung 1999“ jene Personen auswählen, die aufgrund des „parallelisierten Merkmalsprofils (1999)“ als Referenzpersonen für die Frauen und Männer (die im Jahr 1999 nicht jünger als 25 Jahre und nicht älter als 44 Jahre waren) des Personenkreises „längere Schulungen 1999“ herangezogen werden können.

Der Vergleich bezieht sich auf den Zeitraum 2000 bis 2010 (elf Jahre) und charakterisiert für jedes Jahr die Arbeitsmarktpositionierung der Frauen und Männer der drei Personenkreise, sofern sich die Betreffenden nicht bis zum Jahr 2010 völlig aus dem Arbeitsmarktgeschehen zurückgezogen haben (was bei rund 13 % der Schulungsteilnehmenden des Jahres 1999 der Fall gewesen ist). Die Arbeitsmarktpositionierung jedes der drei Personenkreise wird durch folgende Kenngrößen charakterisiert:

- » Tage an voll versicherungspflichtiger Standardbeschäftigung,

Vergleich von Personen, die unter ähnlichen Voraussetzungen im Jahr 1999 arbeitslos und 2010 noch arbeitsaktiv waren

Entwicklung der jährlichen Arbeitsmarktpositionierung im Zeitraum 2000–2010 anhand von fünf Indikatoren

**Drei Vergleichs-
perspektiven mit
unterschiedlichen
Differenzierungsgra-
den und Aggregations-
verfahren**

- » Tage an Arbeitslosigkeit,
- » Tage an Teilnahme an AMS-Schulungen,
- » Tage an „Arbeitsmarktferne“ (weder Beschäftigung noch Vormerkung zur Arbeitslosigkeit noch Teilnahme an AMS-Schulungen),
- » Jahresbeschäftigungseinkommen in Euro.

Ein solcher Vergleich zwischen den drei Personen-
gruppen im Hinblick auf die fünf Kenngrößen zur Arbeits-
marktpositionierung lässt sich aus verschiedenen
Perspektiven vornehmen:

- » Für jede der drei Personengruppen
 - für jedes einzelne Jahr der Beobachtungsperiode,
 - der Anteil der Personen, die (zumindest einen Tag) überhaupt eine bestimmte Arbeitsmarktposition eingenommen haben,
 - das quantitative Ausmaß, mit dem die betreffende Arbeitsmarktpositionierung eingenommen wurde, sofern sie in dem betreffenden Jahr überhaupt eingenommen wurde (Perspektive 1).
- » Die Entwicklung der Kenngrößen zur Arbeitsmarkt-
positionierung
 - im Durchschnitt aller Personen des jeweiligen Personenkreises,
 - pro Jahr im Durchschnitt aller Jahre der Beobach-
tungsperiode (Perspektive 2).

- » Die Differenzen zwischen dem Personenkreis „längere Schulung“ zu den Personenkreisen „kürzere Schulung“ und „ohne Schulung“,
 - für jeweils alle Personen,
 - für die Summe der quantitativen Kenngrößen zur Arbeitsmarktpositionierung über den gesamten Beobachtungszeitraum (Perspektive 3).

Das differenzierteste Bild ergibt sich aus Perspektive 1. Deshalb wird im Anhang dazu auf 15 Tabellen eine ausführliche empirische Dokumentation der Entwicklungen unter den drei Personenkreisen vorgelegt.

Eine Art „Zusammenfassung“ dieser Entwicklung für die Zwecke der weiterführenden Überlegungen bietet die Perspektive 2. Aus ihr ergeben sich folgende Befunde.

Über den gesamten Zeitraum von elf Jahren gerechnet waren die Teilnehmenden in „länger andauernder Schulung 1999“ im Schnitt pro Jahr

- » 258 Tage in Standardbeschäftigung,
- » 49 Tage in Vormerkung,
- » 7 Tage in Schulung,
- » 51 Tage aus dem Arbeitsmarktgeschehen ausgestiegen.

Sie erzielten ein Jahresbeschäftigungseinkommen von 17.675,- Euro.

Perspektive 1
ausführlich im Anhang
dokumentiert

Perspektive 2 als
„Zusammenfassung“

Durchschnittswerte
für den gesamten
Zeitraum bei „länger
andauernder Schulung
1999“, ...

**bei „kürzer
andauernden
Schulungen 1999“, ...**

Eine analoge Berechnung lässt sich für die Teilnehmenden „kürzerer SC-Schulungen 1999“ durchführen: Sie waren pro Jahr im Schnitt

- » 236 Tage in Standardbeschäftigung,
- » 62 Tage in Vormerkung,
- » 7 Tage in Schulung,
- » 60 Tage aus dem Arbeitsmarktgeschehen ausgestiegen,
- » hatten 15.126,- Euro Jahresbeschäftigungseinkommen.

**... „ohne jede
Schulungsteilnahme
1999“**

Die gleiche Berechnung für die arbeitslosen Frauen und Männer des Jahres 1999, die in diesem Jahr an keiner Schulung teilnahmen, ergibt pro Jahr im Schnitt:

- » 244 Tage in Standardbeschäftigung,
- » 56 Tage in Vormerkung,
- » 6 Tage in Schulung,
- » 59 Tage aus dem Arbeitsmarktgeschehen ausgestiegen,
- » 15.547,- Euro Jahresbeschäftigungseinkommen.

**Perspektive 3:
Nur zwei Differenzbil-
dungen sind im
Rahmen der Kontrast-
analyse sinnvoll**

Aus der Perspektive 3 kann nun im Rahmen einer Kontrastanalyse die Summe der Differenzen zwischen den Personenkreisen gebildet werden. Dabei lohnt es, im Auge zu behalten, dass eine solche Differenzbildung nur zwischen den Personenkreisen „Schulung lang/Schulung kurz“ und „Schulung lang/ohne Schulung“ sinnvoll ist. Ein Vergleich „Schulung kurz/ohne Schulung“ wäre

irreführend, weil sich daraus nicht die Wirkung einer „kürzeren Schulung“ im Vergleich zu „keiner Schulung“ ableiten lässt.

Um diese Wirkung zu ermitteln, wäre die Gewichtung des Personenkreises „Schulung kurz“ auf die Struktur des Personenkreises „Schulung lang“ zu unterlassen; dagegen wäre die Gewichtung des Personenkreises „ohne Schulung“ nicht auf die Struktur des Personenkreises „Schulung lang“, sondern auf die Struktur des Personenkreises „Schulung kurz“ vorzunehmen.

Wird der Personenkreis „längere SC-Schulungen 1999“ dem Personenkreis „kürzere SC-Schulungen 1999“ gegenübergestellt, ergeben sich Unterschiede in der Arbeitsmarktintegration: Eine Person aus dem Kreis „längere SC-Schulungen 1999“ war gegenüber einer Person aus dem Kreis „kürzere Schulungen 1999“ in den elf Jahren danach:

- » mehr Tage beschäftigt (rund 265 Tage),
- » weniger Tage als arbeitslos vorgemerkt (rund 143 Tage),
- » nur etwas weniger Tage in AMS-Schulung (rund 35 Tage weniger),
- » seltener aus dem Arbeitsmarktgeschehen ausgestiegen (rund 106 Tage weniger)
- » und erzielte insgesamt ein höheres Beschäftigungseinkommen (um rund 28.000,- Euro mehr).

Gegenüberstellungen von Personen „länger andauernder SC 1999“ zu Personen „kürzer andauernder SC 1999“ ...

**... und arbeitslosen
Personen „ohne
Schulungsteilnahme
1999“**

Ein analoger Vergleich zwischen den Personenkreisen „längere SC-Schulungen 1999“ und „ohne SC-Schulungen 1999“ ergibt für den Personenkreis „längere SC-Schulungen 1999“ pro Person:

- » rund 176 Tage mehr an Standardbeschäftigung,
- » rund 78 Tage weniger Vormerkung,
- » rund 195 Tage mehr an AMS-Schulung,
- » rund 23.400,- Euro insgesamt mehr an Jahresbeschäftigungseinkommen.

**Stabile Unterschiede,
die über eine längere
Zeitperiode zu
erheblicher Größe
anwachsen**

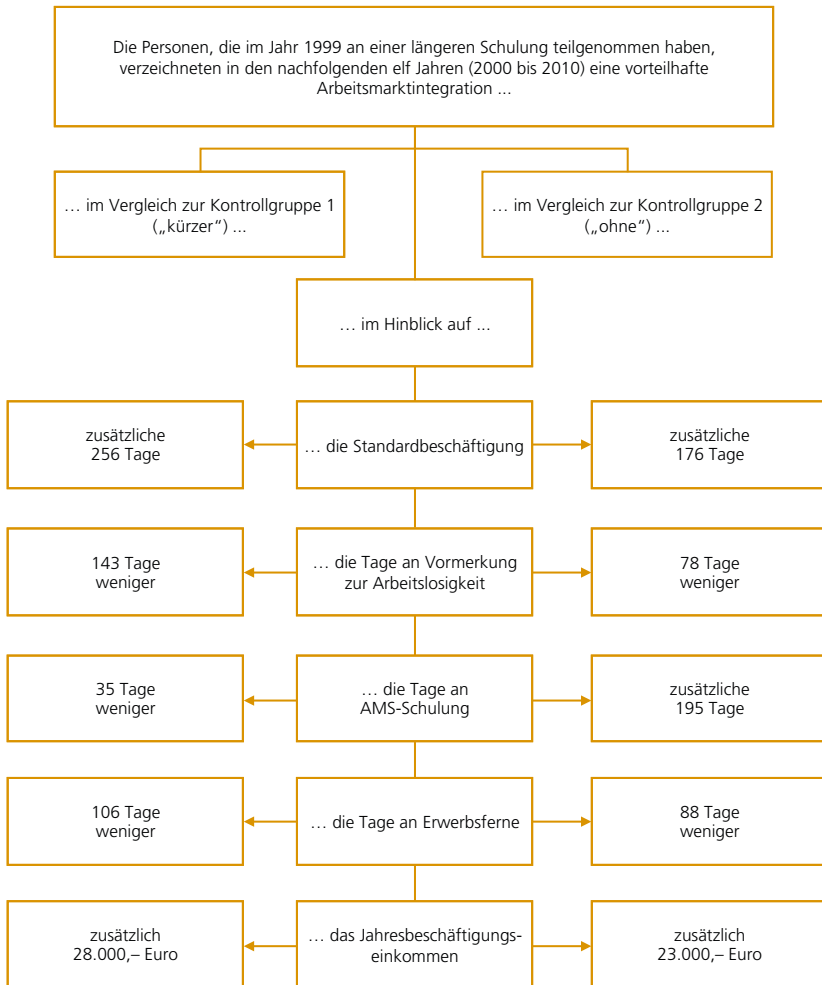
Diese Unterschiede ergeben sich nicht aufgrund von „Ausreißern“ in einzelnen Jahren, sondern durch für jedes einzelne Jahr zwar klein erscheinende Unterschiede, die sich aber Jahr für Jahr erneut zeigen und dadurch über eine längere Zeitperiode zu Werten erheblicher Größe anwachsen.

Übersicht 14

Arbeitsmarktpositionierung im Jahrzehnt (2000 bis 2010) nach der Schulung;
die drei Personenkreise

Übersicht 15

Was macht eine länger andauernde Schulung für einen Unterschied?

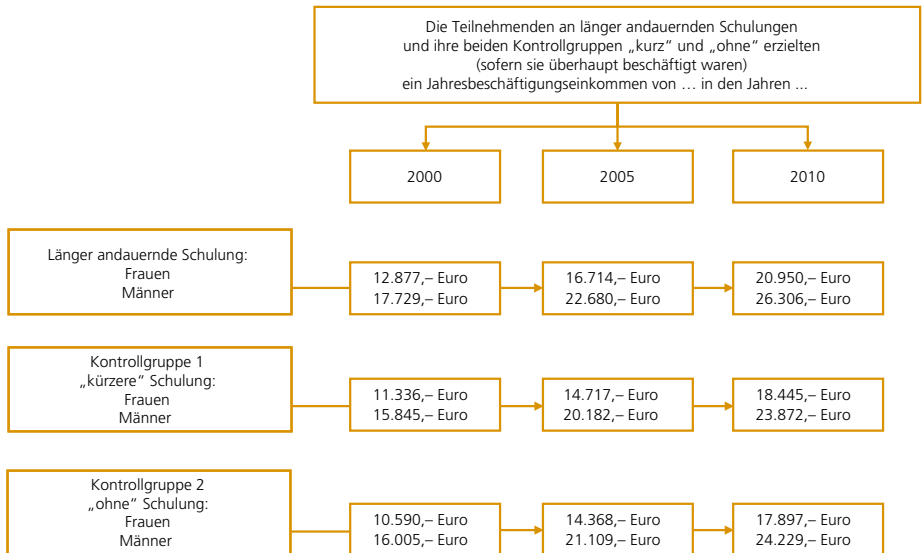


Hinweis:

Für methodische Hinweise siehe den Text unter der Marginalie „Perspektive 3“: Nur zwei Differenzbildungen sind sinnvoll.

Übersicht 16

Jahresbeschäftigungseinkommen in ausgewählten Jahren: Frauen und Männer der drei Personenkreise



Leseanleitung:

Im Personenkreis „länger andauernde Schulung“ hatten Frauen (sofern sie überhaupt beschäftigt waren) im Jahr 2000 ein durchschnittliches Jahresbeschäftigungseinkommen von 12.877,- Euro; im Jahr 2010 waren es 20.950,- Euro.

Für Frauen aus dem Personenkreis „kürzere Schulung“ lauten die analogen Zahlen: 11.336,- Euro (im Jahr 2000) bzw. 18.445,- Euro (im Jahr 2010).

8. KOSTEN UND ERTRÄGE AUS DER SICHT DER SCHULUNGSTEILNEHMENDEN

Im Gespräch mit der arbeitslosen Person (Jugendliche, Frauen, Männer) erhalten die Beraterinnen und Berater des AMS (oder externer Betreuungseinrichtungen) eine Einschätzung von der Lebenslage und der Arbeitsmarktpositionierung der betreffenden Person. Auf Grundlage dieser Einschätzung empfehlen sie die weitere Vorgangsweise.

Diese führt nicht notwendigerweise in eine Schulung. So mögen die Chancen auf eine rasche erneute Beschäftigungschance sehr gut stehen, eine Schulung würde bloß die Intensität der Stellensuche stören. Oder die betreffende Person ist vorerst auf eine gesundheitliche Rehabilitation angewiesen, ehe an eine berufliche Rehabilitation mithilfe einer Schulung zu denken ist. Oder eine notwendige soziale Stabilisierung mag durch Eingliederung in einen integrativen Beschäftigungskontext rascher zu erzielen sein als durch eine wissensorientierte Schulung.

Häufig ist allerdings eine Schulung eine in Betracht zu ziehende Option. Und dennoch mag sie nicht umsetzbar sein, etwa weil gerade keine Schulungsplätze zur Verfügung stehen oder weil die betreffende Person klar zu verstehen gibt, dass sie sich auf die Einbindung in ein Schulungsgeschehen keinesfalls einlassen wird.

Einschätzung der Lebenslage und Arbeitsmarktpositionierung führt im Erstgespräch ...

... nicht immer zur Empfehlung einer Schulung ...

... als Option

**Dauer und Intensität
der Schulung**

Läuft es schließlich von beiden Seiten auf die Teilnahme der arbeitslosen Person an einer Schulung hinaus, dann gilt es, im Hinblick auf Inhalt, Dauer und Intensität der Schulung eine Entscheidung zu treffen. In dieser Situation werden die arbeitslose Person und ihre Beraterin/ihr Berater die Vor- und Nachteile verschiedener Schulungsvarianten gegeneinander abwägen.

**Im Einzelfall:
Empfehlung und
Entscheidung unter
Unsicherheit**

Die damit einhergehenden Überlegungen sind stets mit Unsicherheit verbunden. Weder die betreffende Person noch ihre BeraterInnen können mit Gewissheit einschätzen, ob die Schulung das angestrebte Resultat bringt: eine neue Beschäftigung von längerer Dauer mit besserer Entlohnung (und weniger körperlicher Belastung und geringerem Stress). Trotz dieser Unsicherheit im Einzelfall lassen sich wenigstens die Chancen abschätzen, ob die Wahl einer länger andauernden (und vielleicht intensiveren) Schulung in Zukunft die Arbeitsmarktpositionierung der beratenen arbeitslosen Person so verbessern wird, dass sich der zusätzliche Aufwand lohnt.

**Lock-in-Effekt:
der Aufwand**

Ein solcher Lock-in-Effekt muss nicht erst mit Beginn der Maßnahme einsetzen, sofern die betroffenen Personen in Antizipation der Maßnahmen ihre Anstrengungen zur Aufnahme eines neuen Beschäftigungsverhältnisses zurücknehmen.

Was den Aufwand betrifft, so hält eine längere Schulung die eingebundenen Arbeitslosen länger vom Arbeitsmarktgeschehen und den damit verbundenen Einkommensmöglichkeiten fern (Stichwort „Lock-in-Effekt“). Das war auch beim Schulungsjahrgang 1999 der Fall. Die an längeren Schulungen teilnehmenden Frauen und Männer waren im Schnitt 238 Tage in Schulung; das war um 184 Tage länger als jene Personen, die sich auf eine kürzere Schulung

eingelassen hatten (54 Tage). Allerdings waren die an kürzeren Schulungen Teilnehmenden zusätzlich 164 Tage als arbeitslos vorgemerkt, die an längeren Schulungen Teilnehmenden dagegen 77 Tage. Werden „Vormerkung“ und „Schulung“ zusammengerechnet, so reduziert sich der Unterschied zwischen den beiden Gruppen auf 97 Tage (315 Tage gegenüber 218 Tagen).

Die eine längere Schulung in Anspruch nehmenden Personen haben allerdings einen längeren Teil ihrer Arbeitslosigkeit im Jahr 1999 für eine gezielte Qualifikation genutzt. Der qualifizierende Zeitanteil an der Dauer der Arbeitslosigkeit beträgt für die Gruppe „längere Schulung“ 75,5 %, für die andere Gruppe dagegen 24,8 %.

Zudem konnten die an kürzeren Schulungen Teilnehmenden die um 97 Tage kürzere Dauer der Arbeitslosigkeit nur zur Hälfte in zusätzliche Beschäftigungstage umsetzen. Sie standen, sofern sie überhaupt beschäftigt waren, rund 155 Tage in Beschäftigung. Die an längeren Schulungen Teilnehmenden (zu 59 % beschäftigt) standen 99 Tage in Beschäftigung.

Die rund 56 Tage an „verlorener“ Beschäftigung im Jahr 1999 konnten die an längerer Schulung Teilnehmenden im Folgejahr nicht sofort aufholen. Es bedurfte des verbesserten Beschäftigungsverlaufes der Jahre 2000, 2001 und 2002, bis die Differenz ausgeglichen war. Ab

**„Qualifizierender“
Zeitanteil an der
Arbeitslosigkeitsdauer**

**Verlust an
Beschäftigungszeit ...**

**... wird im Laufe von
drei Kalenderjahren
ausgeglichen und ...**

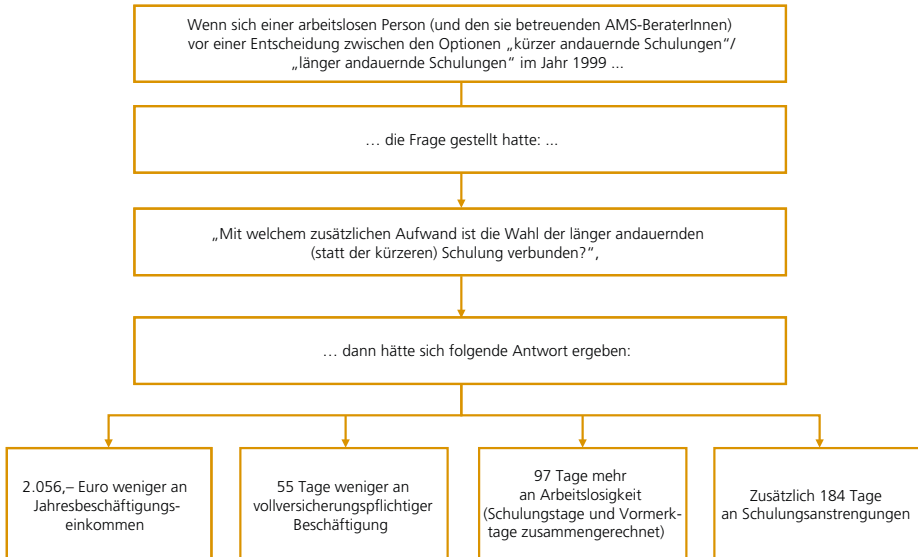
	2003 überwogen die seit 1999 zusätzlich erzielten Beschäftigungstage die „verlorenen“ Beschäftigungstage des Jahres 1999.
... die Einbußen von Jahresbeschäftigungseinkommen innerhalb von zwei Jahren	Im Hinblick auf das Jahresbeschäftigungseinkommen ging der Aufholprozess rascher. Die an längerer Schulung Teilnehmenden erzielten im Jahr 1999 rund 2.900,– Euro weniger an Beschäftigungseinkommen, in den Jahren 2000 und 2001 bereits um insgesamt 3.900,– Euro mehr.
„Bonus“ der länger andauernden Schulung bleibt über den langen Beobachtungszeitraum erhalten	Dieser „Bonus“ einer längeren Schulung gegenüber einer kürzeren Schulung im Hinblick auf Beschäftigungstage und Beschäftigungseinkommen setzte sich für den Schulungsjahrgang 1999 in der Periode 2000–2010 Jahr für Jahr fort. Im Jahr 2010 betrug er 12 Beschäftigungstage (Frauen: 9 Tage; Männer: 14 Tage) und rund 2.500,– Euro brutto an Jahresbeschäftigungseinkommen (Frauen: rund 2.500,– Euro; Männer: rund 2.400,– Euro).
Faktenbasierte Empfehlung	Ist vor allem das Ausmaß der Beschäftigung und die Höhe des Beschäftigungseinkommens relevant, können die BeraterInnen den arbeitslosen Frauen und Männern, die für eine Schulung infrage kommen, durchaus zu einem längeren (und intensiveren) Qualifikationsprozess raten, insbesondere auch jener großen Zahl von Arbeitslosen, die nicht zuletzt wegen gesundheitlicher Einschränkungen einen Berufswechsel anstreben oder anstreben müssen.

Aus dieser Einschätzung ergeben sich für das AMS zwei weitere Fragestellungen, die im nächsten Abschnitt behandelt werden: Sollte die aktive Arbeitsmarktpolitik die Möglichkeit zu länger andauernden Schulungen ausweiten? Lässt sich das innerhalb der Budgets der öffentlichen Hand abdecken?

Und aus der Sicht der öffentlichen Hand?

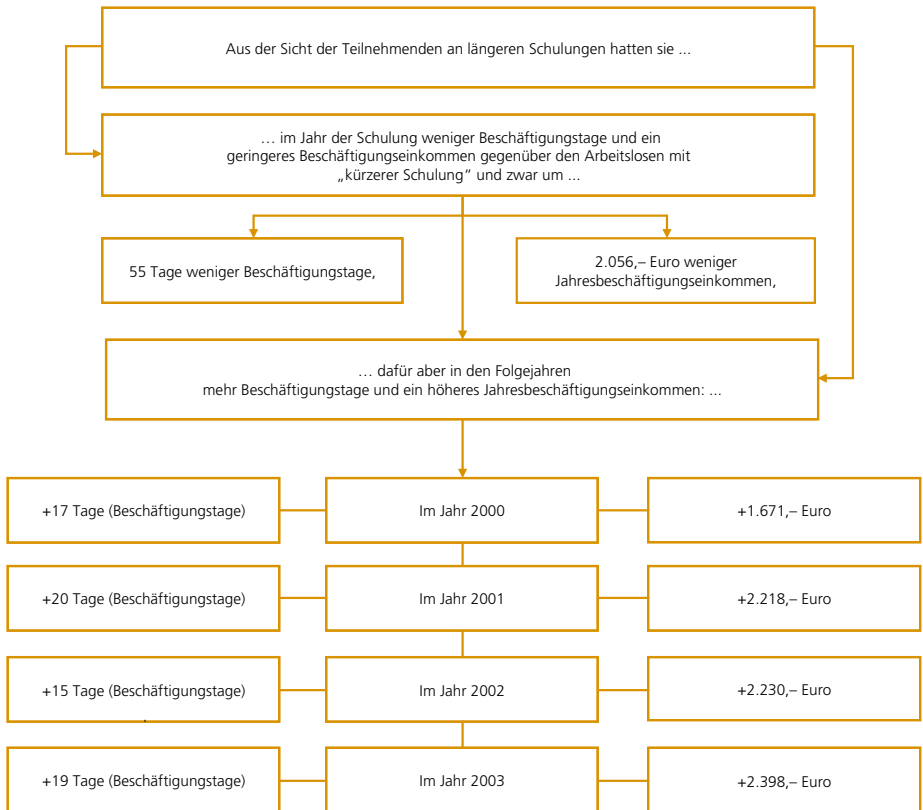
Übersicht 17

Länger andauernde Schulung als Investition in Beschäftigungsfähigkeit im Schulungsjahr: der individuelle Aufwand („Lock-in-Effekt“)



Übersicht 18

Wie rasch haben zusätzliche Beschäftigungstage und höhere Beschäftigungseinkommen („Erträge“) den zusätzlichen Aufwand im Schulungsjahr ausgeglichen?



9. DIE PERSPEKTIVE DER ÖFFENTLICHEN HAND

Die aktive Arbeitsmarktpolitik plant ihre Maßnahmen stets auch unter dem Gesichtspunkt knapper Budgetmittel der öffentlichen Hand. Sie muss sich daher im Kontext von AMS-Schulungen auch stets die Frage stellen: Um wie viel mehr belasten länger andauernde Schulungen die öffentlichen Haushalte, als dies durch kürzere Schulungen geschieht?

Um eine empirisch gestützte Antwort auf diese Frage zu ermitteln, bedarf es eines Rechenmodells, das die Komplexität zumindest der wichtigsten Bestimmungsgrößen der Ausgaben- und Einnahmenseite des Haushalts der öffentlichen Hand berücksichtigt. Dazu gehört die Beantwortung von Fragen der Art:

- » Wie hoch sind die Ausgaben des AMS (pro Schultag) für Schulungen vom Typ „längere Dauer und intensiver“ im Vergleich zum Typ „kürzere Dauer“?
- » Wie hoch sind Zahlungen (pro Tag) an Arbeitslosengeld bzw. zur Deckung des Lebensunterhaltes, die an Teilnehmende von „länger andauernden“ bzw. „kürzer andauernden“ Schulungen geleistet werden?
- » Wie hoch sind die von den einzelnen Schulungsteilnehmenden erzielten Jahresbeschäftigungseinkommen (brutto)?
- » Welche Steuern und Abgaben sind mit diesem Jahresbeschäftigungseinkommen verknüpft (Stand 2012)?

Planung unter der Bedingung knapper Budgetmittel der öffentlichen Hand

Wichtige Bestimmungsgrößen der Ausgaben- und Einnahmenseite der öffentlichen Hand im Kontext von AMS-Schulungen

**Unterschiedliche
Beträge für
die Teilnehmenden
von Schulungen
„längerer Dauer“ bzw.
„kürzerer Dauer“**

Diese Fragen und ihre Beantwortung im Kontext von AMS-Schulungen sind deshalb relevant, weil sich Schulungskosten pro Tag, die Höhe des Arbeitslosengeldes (und der Leistungen zur Deckung des Lebensunterhaltes) pro Tag, die Zahl der Vormerkstage und der Schulungstage sowie die Jahreseinkommen der beiden Personenkreise („länger andauernde“/„kürzer andauernde“ AMS-Schulung) voneinander unterscheiden. Zu diesem Zweck können die Daten zum AMS-Schulungsjahrgang 1999 als empirische Basis herangezogen werden.

**Datenbasiertes
Planungsszenario:
die Rahmen-
bedingungen, ...**

Die beobachtbaren Langzeitentwicklungen unter den verschiedenen Gruppen von arbeitslosen Frauen und Männern aus dem Jahr 1999 können für ein Planungsszenario aktiver Arbeitsmarktpolitik aus der Perspektive 2012 genutzt werden. In dem Planungsszenario fragt sich die aktive Arbeitsmarktpolitik:

- » Wenn heute 1.000 arbeitslose Frauen und Männer eine länger andauernde (und intensivere) Schulung statt einer kürzer andauernden Schulung in Anspruch nehmen könnten,
- » was würden unter Zugrundelegung
 - der heutigen Steuer- und Abgabenregelungen,
 - der heutigen Schulungskosten,
 - der beobachteten Erwerbsverläufe des Schulungsjahrganges 1999
- » die langfristigen Zusatzbelastungen für die öffentlichen Haushalte (in den kommenden elf Jahren) sein?

In diesem Planungsszenario wird zu Preisen von 2012 und einem Abzinsungsfaktor von Null gerechnet.

Für dieses Planungsszenario ergibt das Rechenmodell für 1.000 Personen folgende Resultate. Im Schulungsjahr (Jahr 1 = Basis 2012) ist zu rechnen mit:

- » einem Mehraufwand von 7.405.073,– Euro für Schulungen und Leistungen zur Finanzierung des Lebensunterhaltes,
- » einem Minderaufwand an Arbeitslosengeld aufgrund der kürzeren Vormerkungszeit von 2.187.671,– Euro,
- » einem Entgang von Abgaben und Steuern aufgrund des geringeren Jahresbeschäftigungseinkommens in der Höhe von 2.418.132,– Euro.

Das ergibt rein rechnerisch (ohne naheliegende Rundungen) an zusätzlichen Kosten im Schulungsjahr insgesamt 7.635.535,– Euro.

Dem stehen in den elf Jahren nach der Schulung (Planungsjahre 2 bis 12) folgende Beträge gegenüber:

- » geringere Aufwendungen an Arbeitslosengeld aufgrund kürzerer Vormerkdauern in der Höhe von 35.769.292,– Euro,
- » geringere Aufwendungen für Schulungen und Leistungen zur Deckung des Lebensunterhaltes (aufgrund geringerer Anzahl an Schulungstagen) in der Höhe von 1.650.745,– Euro,

... die Kosten im Schulungsjahr, ...

... die Entlastungen in den elf darauf folgenden Jahren

- » höhere Einnahmen aus Abgaben und Steuern aufgrund höherer Jahresbeschäftigungseinkommen in der Höhe von 18.204.502,– Euro.

Das ergibt rein rechnerisch (ohne naheliegende Rundungen) insgesamt 55.624.540,– Euro an Entlastung der öffentlichen Haushalte.

**Per saldo: Entlastung
statt Belastung**

Den Aufwendungen im Jahr der Schulung von 7.635.535,– Euro stehen Erträge in der Höhe von 55.624.540,– Euro gegenüber. Diese Differenz von 47.989.005,– Euro ergibt pro „Amortisationsjahr“ einen durchschnittlichen Überschuss von 3.999.083,– Euro. Statt einer Belastung erweist sich eine Ausweitung des Angebotes an „länger andauernden Schulungen“ an je 1.000 Personen, die sonst in „kürzer andauernde Schulungen“ eintreten würden, als eine Entlastung.

**Und wenn Arbeitslose
ohne Schulungsteil-
nahme in Schulungen
längerer Dauer
eingebunden werden?**

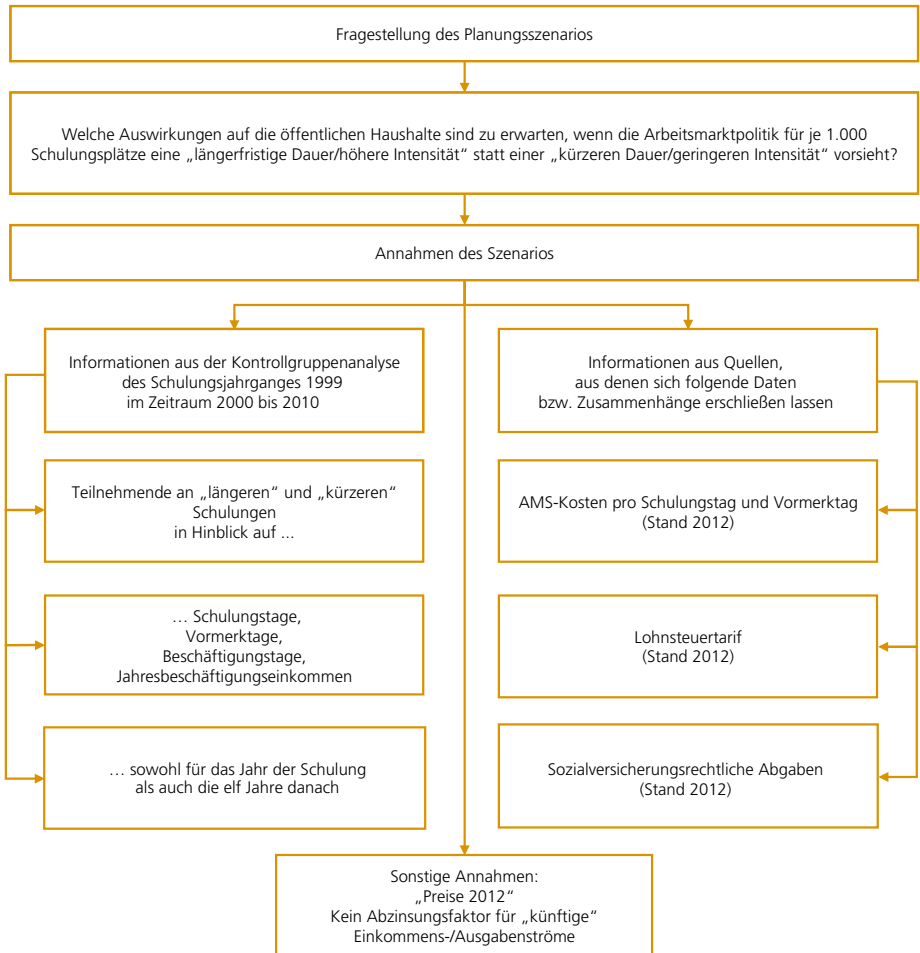
Ein analoges Planungsszenario lässt sich auch durchführen, wenn es darum geht, arbeitslose Frauen und Männer, die an überhaupt keiner Schulung teilnehmen würden, in länger andauernde Schulungen einzubinden. In diesem Planungsszenario sind im Startjahr zusätzliche Kosten (mehr schulungsbezogene Abgaben und Steuern) in der Höhe von rechnerisch 12.553.278,– Euro zu veranschlagen. In den elf Folgejahren käme es zu einer Entlastung der öffentlichen Haushalte in der Höhe von 28.382.446,– Euro. Das ergäbe per saldo einen Überschuss von 15.829.168,– Euro.

Je nach den Varianten des Rechenmodells (mit oder ohne Abzinsungsfaktor, mit oder ohne Einbeziehung von Multiplikatoreffekten erhöhter disponibler Haushaltseinkommen und der damit verbundenen Ausgabensteigerungen) ergeben sich per saldo unterschiedlich hohe Entlastungen der Haushalte der öffentlichen Hand. Fazit: Länger andauernde und intensivere berufliche Qualifikationen lohnen sich für die einbezogenen Frauen und Männer und für die aktive Arbeitsmarktpolitik der öffentlichen Hand.

**Länger andauernde
und intensivere
Qualifikationsmaß-
nahmen rechnen sich**

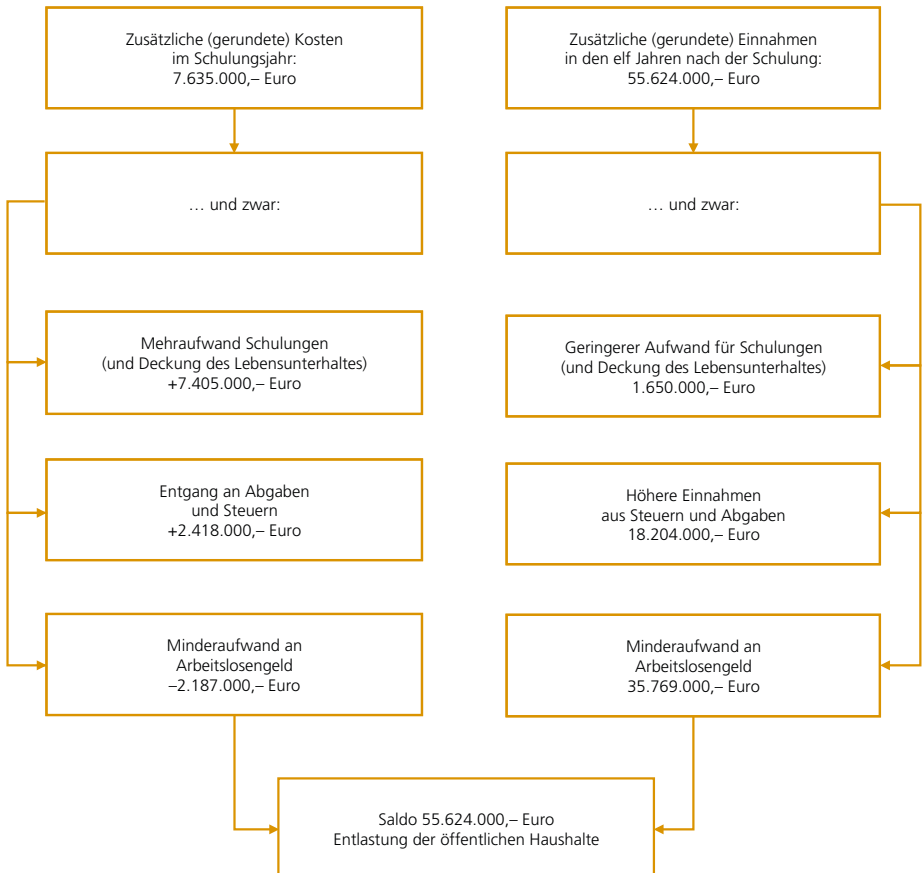
Übersicht 19

Planungsszenario: Beobachtungswerte, rechtliche Parameter, Annahmen



Übersicht 20

1.000 Plätze für „länger andauernde/intensivere“ (statt für „kürzere/weniger intensive“) Schulungen: die Perspektive der öffentlichen Haushalte



ANHANG

BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN	93
1. QUELLEN DES BERICHTES	97
2. AUSGEWÄHLTE QUERVERWEISE ZU DEN EINZELNEN KAPITELN	99
3. DIE INTERVIEWERHEBUNG DES JAHRES 2007	101
4. ERGÄNZENDE TABELLEN	107

BEGRIFFSERLÄUTERUNGEN

Arbeitslosigkeit

Die Arbeitsmarktposition „Arbeitslosigkeit“ umfasst (wenn nicht anders definiert) die Vormerkung zur Arbeitslosigkeit (PST-Status „AL“) beim Arbeitsmarktservice.

Arbeitsmarktpositionen

Um das Arbeitsmarktgeschehen innerhalb überschaubarer Kategorien beobachten und beschreiben zu können, wurden die möglichen versicherungsrechtlichen Merkmalsausprägungen der Beteiligung erwerbsfähiger Personen am Arbeitsmarktgeschehen in drei Arbeitsmarktpositionen zusammengefasst. Dabei handelt es sich einerseits um Positionen aktiver Erwerbsbeteiligung (selbstständige und unselbstständige Beschäftigung, Arbeitslosigkeit) und Potenzialpositionen (Erwerbsferne). Bei personenbezogenen Analysen werden bei parallel auftretenden oder überlagerten Positionen je Person dominante Positionen definiert.

Beschäftigungstage

Anzahl der Tage innerhalb eines Jahres, an denen als dominanter Arbeitsmarktstatus eine Standardbeschäftigung vorliegt.

Erwerbsaktivität

Unter dem Begriff der Erwerbsaktivität (auch „Erwerbsbeteiligung“) werden sämtliche arbeitsmarkttaktiven Positio-

nen subsummiert. Dazu zählen: unselbstständige Beschäftigung (einschließlich geringfügiger und sonstiger Beschäftigung), selbstständige Beschäftigung, freie Dienstverträge sowie Vormerkung zur Arbeitslosigkeit.

Erwerbsferne Positionen

Unter erwerbsfernen Positionen werden all jene Arbeitsmarktpositionen verstanden, die keine Erwerbsbeteiligung (in Österreich) implizieren, also alle Positionen, außer Beschäftigung und Vormerkung zur Arbeitslosigkeit. Dazu zählen:

- » Aus- und Fortbildung,
- » Karenz,
- » Private Haushalte,
- » Nicht vom Dienstgeber bezahlte Krankenstände,
- » Aufenthalt oder Beschäftigung außerhalb Österreichs,
- » Erwerbspension,
- » Ruhestand.

Jahresbeschäftigungseinkommen

Darunter wird die Summe aller Bruttoeinkommen aus Beschäftigung innerhalb eines Jahres verstanden.

Referenzperson

In der Kontrastanalyse kommen als Referenzpersonen all jene Personen infrage, die 1999 arbeitslos waren und an keiner Schulung bzw. einer kürzeren Schulung teilgenommen haben. Für jede Person, die 1999 an Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen hat, werden aus diesen

Personenkreisen Referenzpersonen anhand bestimmter Merkmale (Alter, Geschlecht, Ausbildung, Nationalität, gesundheitliche Einschränkungen, Jahresbeschäftigungseinkommen) ausgewählt.

Schulung

Die Arbeitsmarktposition „Schulung“ umfasst (wenn nicht anders definiert) den PST-(Personenstamm)-Status „SC“ beim Arbeitsmarktservice.

Standardbeschäftigung

Eine Standardbeschäftigung ist eine voll versicherungspflichtige Beschäftigung (inklusive Zivildienst und AMSG-Förderungen). Nicht eingeschlossen sind geringfügige Beschäftigungen, freie Dienstverträge und Werkverträge, Karenzgeldbezug und Präsenzdienst.

Standardisiertes Monatseinkommen

Das standardisierte Monatseinkommen einer Person errechnet sich aus ihrem Jahresbruttoeinkommen dividiert durch die Anzahl ihrer Beschäftigungstage multipliziert mit 30.

1. QUELLEN DES BERICHTES

Dem Bericht liegen empirische Befunde aus folgenden Synthesis-Studien zugrunde:

- » „Synthesis Forschung 2007a“:
Gregoritsch, Petra et al.,
Die Langzeitwirkung arbeitsmarktpolitischer Qualifikationsmaßnahmen
(Im Auftrag des BMWA),
Synthesis Forschung,
Wien 2007.
- » „Synthesis Forschung 2007b“:
Kernbeiß, Günter et al.,
Qualifizierungsmaßnahmen: Und danach ein tragfähiger Beschäftigungseinstieg
(Im Auftrag des AMS),
Synthesis Forschung,
Wien 2007.
- » „Synthesis Forschung 2008“:
Kernbeiß, Günter et al.,
Beschäftigungszuwachs und Einkommenssteigerungen nach der AMS-Schulungsteilnahme
(Im Auftrag des AMS),
Synthesis Forschung,
Wien 2008.

- » „Synthesis Forschung 2012“:
Dremsek, Anna et al.,
Qualifikationsmaßnahmen: Dauer und Nachhaltigkeit
in einer 10-Jahres-Perspektive
(Im Auftrag des AMS),
Synthesis Forschung,
Wien 2012.

- » „Synthesis Forschung 2013“:
Holl, Jürgen et al.,
Die langfristige Wirkung von AMS-Qualifikationsmaß-
nahmen: Macht die Dauer der Maßnahme einen
Unterschied?
(Im Auftrag des BMASK),
Synthesis Forschung,
Wien 2013.

2. AUSGEWÄHLTE QUERVERWEISE ZU DEN EINZELNEN KAPITELN

- | | |
|---|------------------|
| » Arbeitsmarktservice Österreich,
Jahresbericht 2012,
Wien 2013. | Kapitel 1 |
| » Bundesministerium für Arbeit, Soziales
und Konsumentenschutz,
Aktive Arbeitsmarktpolitik in Österreich 1994–2012,
BMASK, Wien 2013. | |
| » Arbeitsmarktservice Österreich,
Arbeitsmarktlage 2012,
Wien 2013. | Kapitel 2 |
| » Bundesministerium für Arbeit, Soziales
und Konsumentenschutz,
Sozialbericht 2011–2012,
BMASK, Wien 2013. | |
| » Hausegger, Trude et al.,
Begleitende Evaluationsstudie des Wiener
Pilotprojektes Step2Job,
Prospect Unternehmensberatung, Wien 2012. | |
| » Riesenfelder, Andreas et al.,
Erwerbspotenzial in der Sozialhilfe,
L&R Sozialforschung/FORBA, Wien 2011. | |

- | | |
|------------------|--|
| Kapitel 3 | » Daten für die Übersichten 3, 4 und 5 aus Synthesis 2007b und 2008. |
| Kapitel 4 | » Daten für die Übersichten 6 und 7 aus Synthesis 2007b und 2008. |
| Kapitel 5 | » Schweighofer, Johannes,
Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft (120),
Erzielen die Programme der aktiven Arbeitsmarktpolitik
in Österreich ihre beabsichtigten Wirkungen?
AK Wien, 2013. |
| Kapitel 6 | » Daten für die Übersichten 11, 12 und 13 aus
Synthesis 2012 und Synthesis 2013. |
| Kapitel 7 | » Daten für die Übersichten 14, 15, 16 aus
Synthesis 2012 und Synthesis 2013. |
| Kapitel 8 | » Daten für die Übersichten 17 und 18 aus
Synthesis 2013. |
| Kapitel 9 | » Daten für die Übersichten 19 und 20 aus
Synthesis 2013. |

3. DIE INTERVIEWERHEBUNG DES JAHRES 2007

Die in den Kapiteln 3 und 4 dargestellten Befunde stammen aus Interviews von Frauen und Männern, die zwischen August 2005 und Juli 2006 aus einer AMS-Schulung abgegangen sind.

Die Auswahl des Befragungssamples erfolgte in einem zweistufigen Verfahren. Zunächst wurden jene an AMS-Schulungen Teilnehmenden, die innerhalb von drei Monaten ein Beschäftigungsverhältnis aufnehmen konnten, bezüglich ihrer „Vor-“ und „Nachkarriere“ differenziert.

In der zweiten Stufe wurde für jeden dieser typischen Personenkreise eine Stichprobe gezogen. Die Stichprobenziehung erfolgte unter Berücksichtigung der Merkmale Geschlecht, Alter, Staatsbürgerschaft und Ausmaß der Beschäftigungsintegration im Jahr vor der Kursteilnahme.

Insgesamt 479 Interviews wurden vom Marktforschungsinstitut marketmind mittels standardisiertem Fragebogen telefonisch durchgeführt.

Die Items des Fragebogens sind im Folgenden angeführt.

Fragebogen

1. Sie haben im Jahr ____ eine AMS-Schulung besucht, die Sie im Monat ____ beendet haben. Danach haben Sie eine Arbeitsstelle gefunden. Hat die Schulung Ihrer Meinung nach dazu beigetragen, diese Arbeit zu finden?
 - * Ja
 - * Nein
 - * Weiß nicht/keine Angabe
2. Hatten Sie sich diese Schulung damals selbst ausgesucht oder war das eher eine Empfehlung Ihrer Beraterin/Ihres Beraters?
 - * (Eher) selbst
 - * (Eher) BeraterIn
 - * Gemeinsam (mit BeraterIn) erarbeitet
 - * Weiß nicht/keine Angabe
3. Wurden eigene Schulungsvorstellungen vom AMS berücksichtigt?
 - * Ja
 - * Nein
 - * Hatte keine eigenen Schulungsvorstellungen
 - * Weiß nicht/keine Angabe
4. War der Schwerpunkt der Schulung eine Weiterbildung in Ihrem Beruf, eine Umschulung in ein neues Berufsfeld oder eher eine Unterstützung bei der eigenständigen Stellensuche?

- * Weiterbildung im Beruf
- * Umschulung in ein neues Berufsfeld
- * Unterstützung bei der eigenständigen Stellensuche
- * Sonstiges/anderes
- * Weiß nicht/keine Angabe

5. Haben Sie vonseiten des AMS einen Druck verspürt, nach Abschluss des Kurses rasch ein Beschäftigungsangebot anzunehmen?

- * Ja
- * Nein
- * Weiß nicht/keine Angabe

5a. Wenn Ja: War der Druck eher gering, deutlich spürbar oder sehr hoch?

- * Geringer Druck
- * Druck war deutlich spürbar
- * Sehr hoher Druck
- * Weiß nicht/keine Angabe

6. Unterscheidet sich die berufliche Tätigkeit auf dem neuen Arbeitsplatz von der Tätigkeit, die Sie auf dem Arbeitsplatz vor der Schulung durchgeführt haben?

- * Ja (sehr)
- * Wenig/kaum
- * Nein (gar nicht)
- * Weiß nicht/keine Angabe

7. Ich lese Ihnen jetzt einige Aspekte vor, die Ihren Arbeitsbereich betreffen. Bitte beurteilen Sie jeweils sowohl Ihre Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme als auch Ihren neuen Arbeitsplatz von 1 bis 6, wobei 1 = „sehr zufrieden“ und 6 = „überhaupt nicht zufrieden“ bedeutet.

* Inhalt der Tätigkeit

- Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: __
- Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: __

* Lage der Arbeitszeit (Wochenend-, Schichtdienst)

- Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: __
- Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: __

* Arbeitsausmaß (Anzahl der Wochenstunden)

- Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: __
- Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: __

* Verdienst

- Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: __
- Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: __

* Position in der Firma

- Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: __
- Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: __

* Entfernung Wohnort/Arbeitsplatz

- Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: __
- Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: __

- * Stress
 - Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: ____
 - Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: ____

- * Körperliche Belastung
 - Berufstätigkeit vor der Schulungsteilnahme: ____
 - Berufstätigkeit nach der Schulungsteilnahme: ____

- 8. Wenn Sie diese Arbeitsstelle mit Ihrer früheren Beschäftigung vergleichen: Sind Sie insgesamt nun zufriedener, gleich zufrieden oder weniger zufrieden?
 - * Zufriedener
 - * Gleich zufrieden
 - * Weniger zufrieden
 - * Weiß nicht/keine Angabe

- 9. Wie viele Wochenstunden haben Sie in Ihrem Beruf vor und nach der Schulung gearbeitet?
 - ____ Stunden im Beruf vor der Schulung
 - ____ Stunden im Beruf nach der Schulung
 - * Weiß nicht/keine Angabe

- 10. Tragen Sie sich mit dem Gedanken, sich demnächst beruflich zu verändern?
 - * Ja
 - * Nein
 - * Weiß nicht/keine Angabe

4. ERGÄNZENDE TABELLEN

STANDARDGESCHÄFTIGUNG	TABELLEN 1 BIS 3
-----------------------	------------------

ARBEITSLOSIGKEIT	TABELLEN 4 BIS 6
------------------	------------------

SCHULUNG	TABELLEN 7 BIS 9
----------	------------------

ERWERBSFERNE	TABELLEN 10 BIS 12
--------------	--------------------

BESCHÄFTIGUNGSEINKOMMEN	TABELLEN 13 BIS 15
-------------------------	--------------------

Methodischer Hinweis:

Bei der Interpretation der Tabellen ist zu berücksichtigen, dass die Personenkreise „kürzere Schulung“ hinsichtlich der Personenprofile so gewichtet sind, dass sie der Struktur des Personenkreises „längere Schulung“ entsprechen. Dies ist eine Voraussetzung für die wirkungsbezogenen Kontrastanalysen.

Standardbeschäftigung: Frauen und Männer

Tabelle 1

Jahr	Frauen und Männer					
	Anteil der Personen mit zumindest einem Tag in Standardbeschäftigung			Zahl der Tage an Standardbeschäftigung ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	55 %	66 %	74 %	212	218	222
1999	59 %	73 %	80 %	99	155	231
2000	83 %	81 %	82 %	294	277	269
2001	85 %	81 %	83 %	306	286	282
2002	83 %	79 %	82 %	303	288	286
2003	82 %	78 %	82 %	309	290	290
2004	82 %	78 %	82 %	304	294	293
2005	82 %	78 %	82 %	308	299	296
2006	83 %	80 %	83 %	315	302	299
2007	83 %	81 %	84 %	317	306	304
2008	85 %	82 %	85 %	319	308	308
2009	84 %	80 %	83 %	313	304	305
2010	82 %	78 %	82 %	320	308	311

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Personen, die zumindest einen Tag Standardbeschäftigung aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Standardbeschäftigung: Frauen

Tabelle 2

Jahr	Frauen					
	Anteil der Frauen mit zumindest einem Tag in Standardbeschäftigung			Zahl der Tage an Standardbeschäftigung ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	55 %	66 %	74 %	212	218	222
1999	59 %	73 %	80 %	99	155	231
2000	83 %	81 %	82 %	294	277	269
2001	85 %	81 %	83 %	306	286	282
2002	83 %	79 %	82 %	303	288	286
2003	82 %	78 %	82 %	309	290	290
2004	82 %	78 %	82 %	304	294	293
2005	82 %	78 %	82 %	308	299	296
2006	83 %	80 %	83 %	315	302	299
2007	83 %	81 %	84 %	317	306	304
2008	85 %	82 %	85 %	319	308	308
2009	84 %	80 %	83 %	313	304	305
2010	82 %	78 %	82 %	320	308	311

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Frauen, die zumindest einen Tag Standardbeschäftigung aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Standardbeschäftigung: Männer

Tabelle 3

Jahr	Männer					
	Anteil der Männer mit zumindest einem Tag in Standardbeschäftigung			Zahl der Tage an Standardbeschäftigung ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	55 %	66 %	74 %	212	218	222
1999	59 %	73 %	80 %	99	155	231
2000	83 %	81 %	82 %	294	277	269
2001	85 %	81 %	83 %	306	286	282
2002	83 %	79 %	82 %	303	288	286
2003	82 %	78 %	82 %	309	290	290
2004	82 %	78 %	82 %	304	294	293
2005	82 %	78 %	82 %	308	299	296
2006	83 %	80 %	83 %	315	302	299
2007	83 %	81 %	84 %	317	306	304
2008	85 %	82 %	85 %	319	308	308
2009	84 %	80 %	83 %	313	304	305
2010	82 %	78 %	82 %	320	308	311

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Männer, die zumindest einen Tag Standardbeschäftigung aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Arbeitslosigkeit: Frauen und Männer

Tabelle 4

Jahr	Frauen und Männer					
	Anteil der Personen mit zumindest einem Tag in Arbeitslosigkeit			Zahl der Tage an Arbeitslosigkeit ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	69 %	71 %	68 %	153	170	148
1999	94 %	97 %	94 %	77	164	113
2000	56 %	56 %	60 %	129	142	122
2001	34 %	43 %	49 %	135	147	124
2002	34 %	43 %	47 %	162	160	134
2003	35 %	42 %	45 %	157	167	136
2004	30 %	36 %	41 %	146	150	128
2005	31 %	38 %	41 %	131	137	122
2006	31 %	38 %	41 %	157	163	137
2007	29 %	36 %	39 %	156	158	132
2008	27 %	35 %	37 %	150	150	127
2009	29 %	36 %	39 %	165	168	142
2010	29 %	36 %	36 %	162	160	136

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Personen, die zumindest einen Tag Arbeitslosigkeit aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Arbeitslosigkeit: Frauen

Tabelle 5

Alle Frauen						
Jahr	Anteil der Frauen mit zumindest einem Tag in Arbeitslosigkeit			Zahl der Tage an Arbeitslosigkeit ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	69 %	69 %	62 %	164	171	152
1999	93 %	98 %	95 %	81	168	117
2000	52 %	54 %	56 %	129	140	127
2001	29 %	37 %	43 %	135	144	126
2002	29 %	36 %	39 %	162	156	135
2003	31 %	36 %	37 %	156	158	136
2004	25 %	30 %	33 %	137	147	128
2005	26 %	31 %	33 %	128	131	120
2006	29 %	31 %	33 %	154	153	138
2007	27 %	30 %	32 %	157	149	132
2008	25 %	29 %	31 %	147	144	127
2009	24 %	30 %	32 %	148	158	136
2010	25 %	30 %	30 %	151	148	133

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

1 Für jene Frauen, die zumindest einen Tag Arbeitslosigkeit aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Arbeitslosigkeit: Männer

Tabelle 6

Jahr	Alle Männer					
	Anteil der Männer mit zumindest einem Tag in Arbeitslosigkeit			Zahl der Tage an Arbeitslosigkeit ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	69 %	74 %	76 %	139	168	144
1999	94 %	97 %	94 %	72	159	108
2000	60 %	58 %	65 %	129	144	117
2001	39 %	50 %	57 %	136	149	122
2002	40 %	50 %	55 %	161	163	133
2003	40 %	49 %	53 %	158	174	136
2004	35 %	43 %	49 %	153	152	128
2005	37 %	45 %	49 %	134	142	124
2006	34 %	45 %	49 %	159	171	136
2007	32 %	42 %	46 %	156	166	131
2008	29 %	42 %	45 %	153	155	128
2009	34 %	44 %	47 %	179	175	146
2010	33 %	43 %	44 %	170	168	138

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

1 Für jene Männer, die zumindest einen Tag Arbeitslosigkeit aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Schulung: Frauen und Männer

Tabelle 7

Jahr	Frauen und Männer					
	Anteil der Personen mit zumindest einem Tag in Schulung			Zahl der Tage an Schulung ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	48 %	20 %	8 %	174	120	100
1999	100 %	100 %	0 %	217	52	0
2000	17 %	19 %	8 %	90	74	76
2001	10 %	11 %	8 %	90	76	86
2002	11 %	13 %	8 %	92	81	85
2003	11 %	15 %	8 %	84	80	80
2004	10 %	12 %	2 %	70	70	64
2005	10 %	13 %	4 %	63	49	52
2006	12 %	13 %	8 %	90	78	79
2007	12 %	12 %	8 %	72	73	76
2008	10 %	11 %	8 %	76	70	73
2009	11 %	12 %	8 %	75	75	77
2010	12 %	14 %	9 %	80	71	76

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Personen, die zumindest einen Tag Schulung aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis–Arbeitsmarkt.

Schulung: Frauen

Tabelle 8

Alle Frauen						
Jahr	Anteil der Frauen mit zumindest einem Tag in Schulung			Zahl der Tage an Schulung ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	44 %	18 %	7 %	164	100	92
1999	100 %	100 %	0 %	217	53	0
2000	16 %	18 %	9 %	89	78	79
2001	10 %	10 %	8 %	88	80	89
2002	9 %	12 %	7 %	99	81	85
2003	12 %	13 %	8 %	91	83	83
2004	12 %	11 %	2 %	76	77	70
2005	12 %	13 %	3 %	71	50	59
2006	12 %	12 %	8 %	96	89	86
2007	13 %	11 %	8 %	76	79	83
2008	10 %	10 %	7 %	81	76	79
2009	11 %	10 %	7 %	86	82	84
2010	11 %	11 %	8 %	83	81	84

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Frauen, die zumindest einen Tag Schulung aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Schulung: Männer

Tabelle 9

Alle Männer						
Jahr	Anteil der Männer mit zumindest einem Tag in Schulung			Zahl der Tage an Schulung ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	52 %	22 %	8 %	184	138	108
1999	100 %	100 %	0 %	218	50	0
2000	18 %	20 %	7 %	92	70	72
2001	10 %	12 %	8 %	93	73	82
2002	13 %	15 %	8 %	86	81	85
2003	11 %	17 %	9 %	76	77	77
2004	11 %	16 %	2 %	62	65	56
2005	12 %	16 %	4 %	53	48	45
2006	11 %	14 %	8 %	83	68	72
2007	11 %	13 %	8 %	67	67	68
2008	10 %	13 %	8 %	70	65	67
2009	12 %	15 %	9 %	64	70	70
2010	12 %	17 %	10 %	77	64	68

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Für jene Männer, die zumindest einen Tag Schulung aufweisen.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Erwerbsferne: Frauen und Männer

Tabelle 10

Jahr	Frauen und Männer					
	Anteil der Personen mit zumindest einem Tag in Erwerbsferne			Zahl der Tage an Erwerbsferne ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	58 %	62 %	63 %	100	122	145
1999	58 %	61 %	65 %	48	72	112
2000	38 %	48 %	51 %	129	130	127
2001	34 %	44 %	46 %	142	137	136
2002	34 %	41 %	43 %	143	144	142
2003	32 %	39 %	42 %	145	144	143
2004	38 %	44 %	44 %	184	183	166
2005	38 %	43 %	43 %	180	180	164
2006	30 %	35 %	38 %	151	150	141
2007	30 %	35 %	37 %	154	148	140
2008	31 %	38 %	39 %	149	143	133
2009	30 %	37 %	38 %	157	144	135
2010	29 %	35 %	35 %	167	163	155

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Beinhaltet nicht die Schulungsteilnehmenden.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Erwerbsferne: Frauen

Tabelle 11

Alle Frauen						
Jahr	Anteil der Frauen mit zumindest einem Tag in Erwerbsferne			Zahl der Tage an Erwerbsferne ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	59 %	64 %	64 %	117	149	170
1999	56 %	61 %	68 %	52	80	124
2000	39 %	48 %	52 %	154	154	150
2001	36 %	44 %	47 %	170	173	164
2002	36 %	41 %	44 %	182	178	172
2003	34 %	40 %	43 %	178	177	174
2004	40 %	43 %	45 %	214	205	192
2005	38 %	41 %	43 %	209	203	190
2006	32 %	34 %	38 %	179	174	168
2007	33 %	35 %	37 %	179	170	163
2008	33 %	36 %	37 %	177	166	153
2009	30 %	34 %	36 %	190	166	153
2010	28 %	33 %	33 %	183	178	169

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Beinhaltet nicht die Schulungsteilnehmenden.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis–Arbeitsmarkt.

Erwerbsferne: Männer

Tabelle 12

Alle Männer						
Jahr	Anteil der Männer mit zumindest einem Tag in Erwerbsferne			Zahl der Tage an Erwerbsferne ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	58 %	60 %	61 %	80	90	116
1999	59 %	61 %	62 %	44	64	98
2000	37 %	47 %	50 %	100	103	101
2001	33 %	44 %	45 %	107	98	103
2002	33 %	40 %	42 %	95	104	106
2003	30 %	38 %	41 %	104	105	107
2004	36 %	45 %	43 %	148	160	136
2005	37 %	44 %	43 %	147	156	135
2006	27 %	36 %	38 %	115	124	110
2007	27 %	36 %	37 %	119	124	115
2008	29 %	40 %	40 %	112	120	112
2009	30 %	40 %	40 %	119	123	117
2010	29 %	38 %	37 %	149	147	142

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Beinhaltet nicht die Schulungsteilnehmenden.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Beschäftigungseinkommen: Frauen und Männer

Tabelle 13

Jahr	Frauen und Männer					
	Anteil der Personen, die ein Beschäftigungseinkommen beziehen			Höhe des Jahresbeschäftigungseinkommens (brutto, in Euro) ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	72 %	77 %	82 %	9.843	9.790	9.856
1999	79 %	82 %	86 %	4.482	7.453	11.000
2000	89 %	87 %	88 %	15.195	13.524	13.225
2001	92 %	88 %	89 %	16.942	14.724	14.559
2002	89 %	86 %	88 %	17.642	15.412	15.428
2003	88 %	86 %	88 %	18.959	16.561	16.385
2004	88 %	85 %	88 %	19.135	16.968	17.357
2005	88 %	85 %	88 %	19.558	17.286	17.579
2006	88 %	86 %	89 %	20.493	18.124	18.132
2007	88 %	86 %	89 %	21.907	19.226	19.236
2008	90 %	87 %	90 %	23.044	20.353	20.322
2009	88 %	85 %	88 %	23.086	20.632	20.528
2010	86 %	83 %	87 %	23.406	20.886	20.804

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Falls ein Jahresbeschäftigungseinkommen bezogen wurde.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Beschäftigungseinkommen: Frauen

Tabelle 14

Jahr	Alle Frauen					
	Anteil der Frauen, die ein Beschäftigungseinkommen beziehen			Höhe des Jahresbeschäftigungseinkommens (brutto, in Euro) ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	68 %	73 %	79 %	7.925	7.977	8.044
1999	78 %	79 %	83 %	3.866	5.922	8.707
2000	88 %	85 %	86 %	12.877	11.336	10.590
2001	90 %	87 %	88 %	14.446	12.271	11.789
2002	88 %	86 %	87 %	14.954	12.992	12.530
2003	88 %	86 %	87 %	15.580	13.893	13.305
2004	88 %	86 %	87 %	16.707	14.061	13.958
2005	88 %	86 %	87 %	16.714	14.717	14.368
2006	88 %	87 %	88 %	17.496	15.632	15.004
2007	88 %	88 %	90 %	18.685	16.448	15.889
2008	90 %	89 %	91 %	19.551	17.418	16.848
2009	89 %	87 %	90 %	20.180	18.120	17.381
2010	88 %	87 %	88 %	20.956	18.445	17.897

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Falls ein Jahresbeschäftigungseinkommen bezogen wurde.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

Beschäftigungseinkommen: Männer

Tabelle 15

Jahr	Alle Männer					
	Anteil der Männer, die ein Beschäftigungseinkommen beziehen			Höhe des Jahresbeschäftigungseinkommens (brutto, in Euro) ¹		
	AMS-Schulung 1999			AMS-Schulung 1999		
	lang	kurz	ohne	lang	kurz	ohne
1998	76 %	83 %	86 %	11.780	11.581	11.719
1999	79 %	84 %	89 %	5.170	9.067	13.406
2000	90 %	89 %	90 %	17.729	15.845	16.005
2001	93 %	90 %	91 %	19.626	17.354	17.531
2002	91 %	87 %	89 %	20.554	18.060	18.552
2003	89 %	86 %	89 %	22.632	19.517	19.719
2004	89 %	85 %	88 %	21.773	20.220	21.075
2005	89 %	84 %	88 %	22.680	20.182	21.109
2006	89 %	85 %	89 %	23.781	20.961	21.604
2007	88 %	85 %	89 %	25.527	22.436	23.012
2008	89 %	85 %	89 %	26.974	23.772	24.313
2009	88 %	82 %	86 %	26.402	23.638	24.223
2010	84 %	79 %	84 %	26.306	23.872	24.229

Anmerkungen:

Die Personengruppen „kurz“ und „ohne“ sind als Kontrollgruppen für die Personengruppe „lang“ strukturiert; siehe dazu den Text.

¹ Falls ein Jahresbeschäftigungseinkommen bezogen wurde.

Rohdaten: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Datenbasis: Synthesis-Arbeitsmarkt.

AUTORINNEN UND AUTOREN

Mag. Jürgen Holl

Studium der Ökonomie an der Universität Wien.

Seit 2012 in der Synthesis Forschung als Projektleiter tätig.

Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte: Datenbankstrukturen für Mikrodaten;
Imputation und Profilbildung bei Mikrorepräsentanten.

Mag. Günter Kernbeiß

Studium der Kommunikationswissenschaften an der Universität Wien.

Seit 2000 in der Synthesis Forschung als Projektleiter tätig.

Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte: Kontrollgruppenbasierte
Wirkungsanalyse zur Messung von Langzeiteffekten; Evaluation von
Arbeitsmarktprogrammen.

Mag.^a Karin Städtner

Studium der Ökonomie an der Universität Wien.

Seit 2005 in der Synthesis Forschung als Projektleiterin tätig.

Ausgewählte Arbeitsschwerpunkte: Arbeitsmarktforschung;
Gender Mainstreaming.

Univ.-Prof. Dr. Michael Wagner-Pinter

Studium der Ökonomie.

Leiter der Synthesis Forschung seit 1984.

Ausgewählte Forschungsschwerpunkte: Arbeitsmarktforschung;
Mikroanalytische Wirkungsforschung.



bmask.gv.at

BUNDESMINISTERIUM FÜR
ARBEIT, SOZIALES UND
KONSUMENTENSCHUTZ